

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

*Der*

**GENDARMERIE**



Zu unserer Burgenland-Beilage  
Der Neusiedler See

23. Jahrgang Juli/August 1970 Folge 7/8



AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 4: E. Neumeier: Abgrenzung der Tatbestände Ehrenkränkung und Ehrenbeleidigung — S. 6: J. Steiner: 1. Strahlenspürtrupp-Leistungswettbewerb in Österreich — S. 8: Ernennungen in der Bundesgendarmerie — S. 9: Auszeichnung verdienter Gendarmereibeamter — S. 10: Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm Juli und August 1970 — S. 12: M. Teufel: Der Verdacht — S. 13: J. Grabmayer: Ölalarm — S. 14: E. Witzmann: Südafrikas Wirtschaft — S. 17: H. Lichem: K. k. Gendarmerie-Grenzschutz im Hochgebirge — S. 19: Was der Kraftfahrer beachten sollte... — S. 20: Mitteilungen des Österreichischen Gendarmesportverbandes — S. 23: F. Hirnsperger: Sport und Gymnastik — S. 24: A. Windisch: Geburtstagsfeier für den Landesgendarmeriekommandanten von Kärnten — S. 30: Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie.

# 12457 GEFAHREN

FEUER · HAFTPFLICHT  
DIEBSTAHL · RAUB  
· LEITUNGSWASSER ·  
GLASBRUCH · EINBRUCH  
ELEMENTARGEWALTEN

# 1 POLIZZE \*)

## \*) HAUSHALTVERSICHERUNG



*selbstverständlich*  
**BUNDESLÄNDER  
VERSICHERUNG**  
ÜBERALL IN ÖSTERREICH

ki+wo

## Doppeljubiläum der Gendarmerie in Vorarlberg

Von Gend.-Oberleutnant ERICH WINDER, Adjutant, Bregenz

Mit 1. Juni 1850 wurde der zweite Flügel des Gendarmeregiments Nr. 13 für Tirol und Vorarlberg in Feldkirch stationiert. Es sind somit 120 Jahre seit dem Einsatz der Gendarmerie in Vorarlberg.

Außerdem wurde am 27. März 1920 — also vor 50 Jahren — nach langen und intensiven Anstrengungen des



Abschreitung der Ehrenformation durch Landeshauptmann Doktor Kessler, den Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Dr. Peterlunger und den Gendarmereizentralkommandanten Gend.-General Kunz.

Innsbruck Oberbaurat Dipl.-Ing. Pammer, Landesgerichtspräsident Dr. Wechner, Erster Staatsanwalt Dr. Troll, der Präsident der Finanzlandesdirektion Dr. Gebetsroiter, Militärkommandant Oberst Simma, leitende Beamte der Kammern und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Lande sowie viele Freunde und Gönner der Gendarmerie. Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberstleutnant Patsch war mit allen leitenden Beamten und Bezirkskommandanten anwesend.

Bischof DDr. Wechner sprach über den Begriff des Dienstes und des Dienens, wie er die Gendarmerie auszeichnet. Der Dienst der Gendarmerie sei — wie es die vielen Toten beweisen — nie ein leichter Dienst gewesen. Dem Gendarmen, der für die Sicherheit der anderen Sorge, sei die eigene Sicherheit am wenigsten gewährleistet, und sein Dienst werde nicht immer nach Verdienst honoriert. Aus der Ansprache war deutlich herauszuhören, daß der Redner — selbst Sohn eines Gendarmereibeamten — am Schicksal der Gendarmerie und der einzelnen Beamten lebhaften Anteil nimmt.

Nach der Maßfeier legten Landeshauptmann Dr. Kessler, Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Peterlunger (in Vertretung des Bundesministers für Inneres) und der Gendarmereizentralkommandant Gend.-General Kunz Fahnenbänder an die neue Fahne an.

Anschließend weihte Bischof DDr. Wechner die Fahne. Die Gattin des Landeshauptmannes, Frau Ingeborg Kessler, hatte die Patenschaft der Fahne übernommen.

Nach der Weihe übergab der Landeshauptmann die Fahne an den Landesgendarmeriekommandanten. In der folgenden Ansprache umriß er die Geschichte der Gendarmerie im Lande, aber auch ihren Aufbau und ihre künftigen Aufgaben. An Hand statistischen Materials bestätigte er, daß die Gendarmerie in Vorarlberg gegenüber



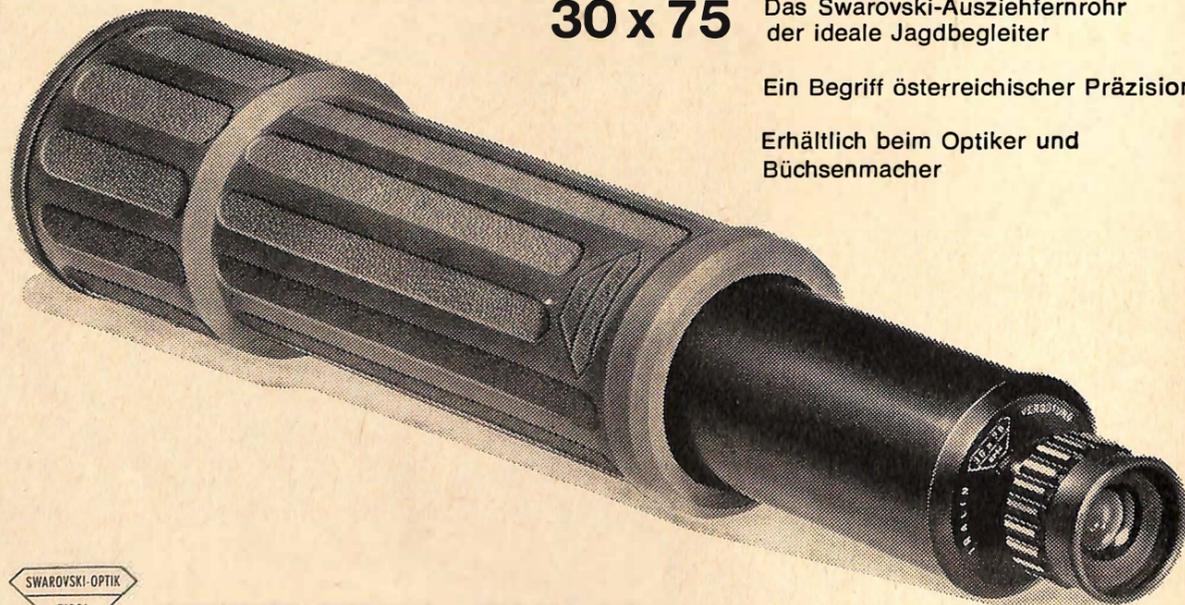
Akt der Fahnenweihe: Im Vordergrund links Landeshauptmann Dr. Kessler, rechts Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberstleutnant Patsch, links Mitte Exzellenz DDr. Wechner, im Hintergrund Fahnenpatin Frau Ingeborg Kessler, Ehrenoffizier Gend.-Rittmeister Gollé.

### Neu sichtbar Swarovski Ausziehfernrohr 30 x 75

Das Swarovski-Ausziehfernrohr der ideale Jagdbegleiter

Ein Begriff österreichischer Präzision

Erhältlich beim Optiker und Büchsenmacher



SWAROVSKI-OPTIK KG. 6060 Absam, Tirol

Landes ein eigenes Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg Wirklichkeit.

Die Vorarlberger Landesregierung nahm diese beiden Jubiläen zum Anlaß, dem Vorarlberger Gendarmereikorps eine Fahne zu widmen. Diese wurde von den Dominikanerinnen in Feldkirch/Altstadt in künstlerischer Weise ausgeführt und zeigt auf der Vorderseite das Vorarlberger Landeswappen und die Aufschrift: „Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg 1920 bis 1970“, auf der Rückseite das goldgestickte Korpsabzeichen der Gendarmerie und ihren Wahlspruch „Tapfer und treu“.

Die Weihe und Übergabe dieser Fahne an die Gendarmerie erfolgte in einer sehr eindrucksvollen Feier am 30. Mai 1970 in der Gendarmerieschulabteilung Gisingen, wo gleichzeitig die Weihe und Übergabe des dritten Traktes der Schulabteilung und der Anlagen stattfand.

Zur Feier, deren kirchlicher Teil von Diözesanbischof DDr. Bruno Wechner gestaltet wurde, erschienen Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler mit Mitgliedern der Landesregierung, Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Peterlunger, Gendarmereizentralkommandant Gend.-General Kunz, alle Vorarlberger Abgeordneten zum Nationalrat und Bundesrat, eine große Zahl von Landtagsabgeordneten, Sicherheitsdirektor Hofrat Dr. Sternbach, Bezirkshauptleute, die Bürgermeister der vier Städte Vorarlbergs, Ministerialrat Dipl.-Ing. Weichselbaumer vom Bundesministerium für Bauten und Technik, der Leiter der Bundesgebäudeverwaltung II in

anderen Bundesländern — zumal mit Rücksicht darauf, daß es hier keine Bundespolizei gebe — wesentlich unterbesetzt sei und daß auf eine Verstärkung des Standes hingearbeitet werden müsse. Als wesentliche Faktoren für die Erschwerung des Gendarmeriedienstes in Vorarlberg bezeichnete er die hier stärkste Bevölkerungszunahme von allen Bundesländern, die größte Verkehrsunfallhäufigkeit und die größte Fremdarbeiterdichte. Die Übergabe einer Fahne an die Gendarmerie durch die Landesregierung sei ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung.

Der Leiter der Bundesgebäudeverwaltung II in Innsbruck Oberbaurat Dipl.-Ing. Pammer übergab nach einer kurzen Ansprache dem Landesgendarmeriekommandanten den Schlüssel zum neuen Objekt.

Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberstleutnant Patsch sprach anschließend allen Institutionen und Persönlichkeiten den Dank aus, die im Zusammenhang mit dem Neubau, dem Jubiläum, der Fahne und der Festschrift dem Landesgendarmeriekommando mit ideeller und materieller Unterstützung entgegengekommen sind. Er sprach aber auch über Standort und Auftrag der Gendarmerie in Vorarlberg und über die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich heute im praktischen Dienstvollzug ergeben.

Auch Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sek-

tionschef Dr. Peterlunger und Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Kunz ergriffen das Wort und dankten vor allem den Landesbehörden für das Entgegenkommen, das sie der Gendarmerie entgegenbringen und für das selten gute gegenseitige Verhältnis, das eine überaus gedeihliche Dienstverrichtung ermöglicht.

Nach den Festansprachen wurde der Neubau geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die Gäste hatten Gelegenheit, die Einrichtung des Hauses, vor allem aber mehrere Museums- und Schauräume über die Ausrüstung der Gendarmerie auf den verschiedensten Gebieten des Dienstes zu besichtigen. Ausbildungs- und Ausrüstungsstand fanden allgemeine Anerkennung, ja teilweise geradezu Bewunderung.

An den offiziellen Teil schloß sich ein Empfang, der vielerlei Gelegenheit bot, mit eigenen Vorgesetzten, Leitern der Landesbehörden und politischen Mandatären wertvollen Meinungsaustausch und Kontakt zu pflegen.

Die gesamte Feier wurde von der Gendarmeriemusik des Landesgendarmeriekommandos für Tirol würdig umrahmt.

Nach Meinung aller Teilnehmer war es ein würdiges und erhebendes Fest, das dem Anlaß durchaus gerecht wurde und der Gendarmerie in Vorarlberg allseits Anerkennung und Ansehen eintrug.

## Gemeinde Lustenau

### Hauptsitz der Vorarlberger Stickereiindustrie

## Abgrenzung der Tatbestände Ehrenkränkung und Ehrenbeleidigung

Von Parlamentsvizepräsident Dr. EDUARD NEUMEIER, Wien

Im Erkenntnis Zl. 621/68 hat der Verwaltungsgerichtshof am 10. Dezember 1969 ausführlich und grundsätzlich die Frage behandelt, wann eine Handlung den Tatbestand der Ehrenkränkung (§ 1339 ABGB) und wann den Tatbestand der Ehrenbeleidigung (§§ 487 ff StG) erfüllt. Beschwerdefall war die Behebung eines Straferkenntnisses wegen begangener Ehrenkränkung durch die Berufungsbehörde, wobei zunächst als Ehrenkränkung die Übermittlung eines vor mehreren Leuten diktierten und geschriebenen Schriftstückes angesehen wurde, in dem ein Untergebener das Verhalten des Vorgesetzten bei dienstlichen Auseinandersetzungen als seines Standes unwürdig und sein Benehmen als unqualifizierbar bezeichnete.

Der Gerichtshof ging bei seiner Entscheidung von folgenden beachtenswerten Rechtsüberlegungen aus:

„Die Verwaltungsübertretung der Ehrenkränkung ist dadurch charakterisiert, daß der strafbare Tatbestand in keiner gesetzlichen Bestimmung definiert ist. § 1339 ABGB beschränkt sich darauf, zu normieren, daß Ehrenbeleidigungen, sofern sie nicht zu der Klasse der „schweren Polizeiübertretungen“, das heißt nach der heutigen Rechtslage zu den gerichtlich strafbaren Übertretungen gehören, „als Vergehungen von der politischen Obrigkeit“ untersucht und bestraft werden. § 56 VStG 1950 wiederum regelt nur die verfahrensrechtliche Seite und bestimmt

insbesondere, daß eine Verfolgung der „Verwaltungsübertretung der Ehrenkränkung“ nur einzutreten hat, wenn der Verletzte binnen sechs Wochen nach Kenntnis einen Strafantrag stellt. Beide Bestimmungen scheinen somit vorauszusetzen, daß es eine Kategorie gerichtlich nicht verfolgbarer Angriffe auf die Ehre gibt, wenngleich diese inhaltlich gesetzlich nicht näher umschrieben sind. Lehre und Praxis haben sich mit der Auffassung beholfen, daß die als Ehrenkränkung bezeichneten Delikte alle Beleidigungen umfassen, die mangels der in den §§ 487 ff StG aufgestellten Tatbestandsmerkmale nicht strafgerichtlich verfolgbar sind (Mannlicher: Das Verwaltungsverfahren, Seite 473). Foregger erklärt in seiner Monographie „Ehrenbeleidigungen und Ehrenkränkungen“ auf Seite 199, es liege nahe, zur Klärung des Begriffes der Ehrenkränkung das 12. Hauptstück des Strafgesetzes heranzuziehen und als Ehrenkränkung jenes Verhalten anzusehen, das einer gerichtlich zu ahndenden Ehrenbeleidigung ähnelt, ihr aber nicht völlig gleicht. Hierbei sei die Tatbildmäßigkeit entscheidend, während die besonderen Umstände, die eine gerichtliche Ahndung verhindern, hierbei ohne Bedeutung seien. Die Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes verrät eine gewisse Unsicherheit, wenn etwa im Erkenntnis vom 24. Juni 1932, Slg. Nr. 17.239, gesagt wurde, eine Ehrenkränkung sei jeder Angriff auf die Ehre eines anderen,

der nicht als Ehrenbeleidigung gerichtlich zu ahnden ist, wobei die Annahme einer Ehrenkränkung nicht an das Vorhandensein eines analogen Tatbildes im Strafgesetz gebunden sei, später jedoch (Erkenntnis vom 5. Februar 1954, Slg. N. F. Nr. 3291/A, in Übereinstimmung mit dem Erkenntnis des Bundesgerichtshofes vom 28. Oktober 1936, A 1488/35) die Ansicht vertreten wurde, die im Strafgesetz enthaltenen Tatbestände der Übertretungen gegen die Sicherheit der Ehre, seien zur Auslegung des Begriffes der Ehrenkränkung heranzuziehen. Der Verfassungsgerichtshof stellte in seinem Erkenntnis vom 19. Juni 1957, Slg. Nr. 3190, fest, daß § 1339 ABGB von einem einheitlichen Begriff der Ehrenbeleidigung ausgehe, der nur nach Beschaffenheit der Umstände entweder vom Gericht oder von der Verwaltungsbehörde zu bestrafen sei.

Unbestritten ist in Lehre und Rechtsprechung jedenfalls, daß im Verhältnis zwischen den gerichtlich zu ahndenden Ehrenbeleidigungen und den von der Verwaltungsbehörde zu verfolgenden Ehrenkränkungen das Prinzip der Subsidiarität gilt, was sich ja schon aus dem in dieser Beziehung eindeutigen Wortlaut des § 1339 ABGB ergibt, daß also nicht ein und dieselbe Tat als Ehrenbeleidigung und zugleich auch als Ehrenkränkung beurteilt werden darf (siehe unter anderem Foregger a. a. O., Seite 200, und Kaniak, „Das österreichische Strafgesetz, Anmerkung 1 zu § 491). Die verwaltungsgerichtliche Ahndung eines Angriffes auf die Ehre unter dem Gesichtspunkt der Ehrenkränkung ist daher nur insoweit zulässig, als ein solcher Angriff zufolge des Fehlens eines für die gerichtliche Verfolgung erforderlichen, den Charakter des Angriffes als Beleidigung aber nicht ausschließenden Tatbestandsmerkmals nicht geeignet ist, gerichtlich bestraft zu werden.

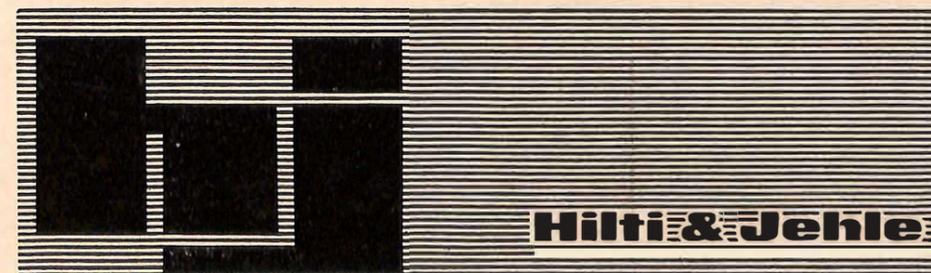
Ein solches Tatbestandsmerkmal stellt, was in Lehre und Rechtsprechung wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, insbesondere die vom Strafgesetz bei den einzelnen Spielarten der Ehrenbeleidigung erforderliche eigentümliche Begehungsform (gegenüber einer vom Verletzten verschiedenen Person, öffentlich, vor mehreren Leuten oder in Druckwerken verbreiteten Schriften oder bildlichen Darstellungen) dar. Angriffe auf die Ehre, die brieflich erfolgen, bilden daher in der Regel keine gerichtlich strafbare Handlung. So schreibt Foregger a. a. O., Seite 30, in bezug auf die verleumderische Nachrede (§ 487 StG) wörtlich folgendes: „Mit der Wahrnehmung durch Dritte muß der Täter in der Regel auch bei Beschuldigungen in einem an den Angeschuldigten allein gerichteten verschlossenen Brief nicht rechnen. Beschuldigt aber jemand brieflich einen anderen, dessen Post, wie dem Täter bekannt ist, durch die Hand eines Sekretärs oder sonst eines Dritten geht, so ist die Beschuldigung gegenüber einer vom Angeschuldigten verschiedenen Person erhoben, vorausgesetzt, daß tatsächlich eine dritte Person von der Beschuldigung Kenntnis erhalten hat.“ Ähnlich führt er in bezug auf die üble Nachrede (§ 489 StG) auf Seite 45 aus: „Vorbringen in einem Brief ist nie öffentliches Vorbringen. Wenn aber der Brief nach seiner Eröffnung nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge durch mehrere Hände gehen muß (was etwa bei Eingaben an Behörden stets sein wird), ist er eine verbreitete Schrift.“

Korrespondierend bemerkt er auf Seite 199 in bezug auf die Ehrenkränkung: „So sind zum Beispiel Ehren-

kränkungen die Wiedergabe der Tatbilder der §§ 487, 488 StG bloß dem Beleidigten gegenüber (zum Beispiel in einem an diesen gerichteten verschlossenen Brief) ...“. Ähnlich erklärt Rittler in seinem Lehrbuch des österreichischen Strafrechtes, zweiter Band, auf Seite 107, daß ein kränkender Vorhalt gegenüber dem Bezichtigten allein, unter vier Augen oder in einem an ihn gerichteten verschlossenen, keine andere Person passierenden Brief zwar nicht das Tatbild der üblen Nachrede bilde, wohl aber eine Ehrenkränkung bilden könne.

Auch im Beschwerdefall wurde der Vorwurf, daß der Beschwerdeführer ein standeswidriges Verhalten an den Tag gelegt bzw. sich unqualifiziert benommen habe, in einem an ihn gerichteten verschlossenen Brief erhoben. Der Brief ist zwar nicht von einer dritten Person geöffnet worden, doch hatten zwei vom Täter und von dem Verletzten verschiedene Personen Gelegenheit, den Inhalt des Briefes vor dessen Übermittlung an den Empfänger dadurch kennenzulernen, daß der Täter den Brief der einen in Gegenwart der anderen diktiert hat. Es kann sohin keinem Zweifel unterliegen, daß die im Brief gegen den Beschwerdeführer erhobenen Vorwürfe — die rechtliche Subsumtion unter § 487 oder § 491 StG ist hierbei belanglos — mehreren vom Beschwerdeführer verschiedenen Personen zur Kenntnis gebracht wurden, und zwar unmittelbar durch die Vorgangsweise bei der Verfassung dieses Briefes. Sofern sich daher der Mitbeteiligte durch die erwähnten Vorwürfe überhaupt strafbar gemacht haben sollte (ob die Vorwürfe nicht etwa im Rahmen der Dienstaufsicht gerechtfertigt waren oder ob der Mitbeteiligte nicht den Wahrheitsbeweis oder den Beweis des guten Glaubens hätte erbringen können, wurde ja nicht untersucht), wäre das Gericht zur Ahndung zuständig gewesen.

Was nun die Meinung anlangt, der Mitbeteiligte habe sich außer einer gerichtlich strafbaren Ehrenbeleidigung auch noch einer Ehrenkränkung schuldig gemacht, erstere durch das Diktieren des Briefes, letzteres durch dessen Übermittlung an den Beschwerdeführer, so vermag der Verwaltungsgerichtshof dieser Auffassung nicht zu folgen. Wenn die in einem Brief enthaltene Beleidigung schon dadurch zu einer gerichtlich strafbaren Übertretung wird, daß der Inhalt des Briefes — vom Täter vorhergesehen — dritten Personen zur Kenntnis gelangt, dann kann es nicht entscheidend darauf ankommen, ob diese Kenntnisnahme zeitlich vor dem Verschließen des Briefes oder nach dessen Öffnung durch eine vom Beleidigten verschiedene Person erfolgt. Das Wesen des Deliktes besteht ja in der Erhebung eines ehrenrührigen Vorwurfes. Die Art, wie dieser Vorwurf erhoben wird (einerseits öffentlich, vor mehreren Leuten oder gegenüber einer vom Beleidigten verschiedenen Person, andererseits ausschließlich gegenüber dem Beleidigten), entscheidet nur darüber, ob die gerichtliche oder die verwaltungsbehördliche Zuständigkeit zur Ahndung eintritt. Die Briefform ist eine der Möglichkeiten, Vorwürfe ausschließlich gegenüber der verletzten Person zu erheben, wie etwa auch diejenige, gegenüber jemandem beleidigende Äußerungen unter vier Augen zu machen. Durch das (hinzutretende) Merkmal der Preisgabe an dritte Personen ändert sich die Begehungsform und damit die rechtliche Qualifikation des Deliktes; es vermag aber nicht aus einem Delikt deren zwei zu



**Bauunternehmung Feldkirch - Vbg.**  
HOCHBAU · TIEFBAU · STRASSENBAU · STEININDUSTRIE · ASPHALTIERUNGEN

machen. Auch bei einer gegenüber dem Verletzten, in Gegenwart anderer Personen, ausgesprochenen Beleidigung ist eine Aufspaltung in eine gerichtlich zu verfolgende Ehrenbeleidigung (mit Rücksicht auf die Anwesenheit mehrerer Personen) und in eine Ehrenkränkung (wegen der Erhebung gegenüber dem Verletzten) nicht möglich. Die Begehungsform, die in ihrer Publizität über den unmittelbar Beleidigten hinausgreift, prägt der deliktischen Handlung den Stempel einer gerichtlich zu ahndenden Übertretung auf und läßt zufolge des Subsidiaritätsprinzips für eine Ehrenkränkung keinen Raum.

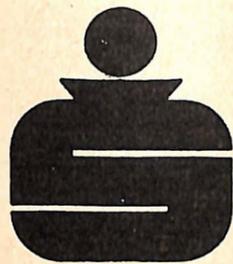
Diese Überlegung gilt allerdings nur dann, wenn nicht eine Mehrheit von deliktischen Handlungen anzunehmen ist, also nicht eine echte Realkonkurrenz vorliegt. Das Diktieren des Briefes war bloß ein Glied in der Kette des einheitlichen, auf die Verwirklichung dieser Absicht gerichteten Handlungsablaufes, bei dem allerdings schon das für eine Ehrenkränkung erforderliche Merkmal des Beschränkbleibens der Wahrnehmung auf die Person des Beleidigten zwangsläufig in Wegfall kam. In der Übermittlung des Briefes an den Beschwerdeführer ist nur der Abschluß des Vorhabens, nicht aber eine selbständige deliktische Handlung zu erblicken.

Die Behörde II. Instanz hat daher gesetzmäßig gehandelt, wenn sie das Straferkenntnis der Behörde I. Instanz behob und das Verfahren gegen den Mitbeteiligten in der Erwägung einstellte, daß, wenn überhaupt eine strafbare Handlung vorliegt, diese nur in einer gerichtlich zu ahndenden Ehrenbeleidigung gelegen sein kann.

Dem Beschwerdeführer ist zuzugeben, daß die Lage des Beleidigten in einem derartigen Fall insoweit schwierig ist, als der Empfänger eines nicht eigenhändig geschriebenen, verschlossenen Briefes nicht wissen kann, ob ihn der Absender selbst geschrieben oder jemandem diktiert hat. In einem solchen Fall wird der Verletzte innerhalb der sechswöchigen Frist sowohl die gerichtliche Ehrenbeleidigungsklage einbringen als auch bei der Verwaltungsbehörde den Strafantrag wegen Ehrenkränkung stellen müssen, sofern der maßgebliche Sachverhalt nicht vorher eindeutig geklärt ist. Diese praktische Schwierigkeit vermag aber an der rechtlichen Beurteilung dieses Falles nichts zu ändern.

## LIENZER SPARKASSE

Lienz, Johannesplatz  
Gegründet 1878  
Zweigstellen:  
Matrei in Ost./Rauterplatz  
Lienz-Süd, Einkaufszentrum  
Sillian, Marktplatz



empfehlt sich für alle **GELDGESCHÄFTE**

Stadt-Apotheke

## „Zum Andreas Hofer“

Mag. pharm. Erna Niederwieser

Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 30

Ecke Franz-Fischer-Straße

Telephon 2 48 61

# I. Strahlenspürtrupp-Leistungswettbewerb in Österreich

Von Gend.-Bezirksinspektor JOSEF STEINER I, Gendarmeriepostenkommandant in Seibersdorf/Leitha

Im Rahmen des 1. Sommersportfestes des Sport- und Kulturvereines der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie Ges. m. b. H. im Reaktorzentrum Seibersdorf/Leitha fand am 5. Juni 1970 der 1. Strahlenspürtrupp-Leistungswettbewerb statt. Das Sommersportfest stand unter dem Ehrenschild des Techn.-wissenschaftl.



Die drei siegreichen Strahlenspürtrupps, und zwar in der Bildmitte die Beamten des Bundespolizeikommissariats Schwechat (1. Preis), links die Beamten des Gendarmeriepostens Seibersdorf/Leitha (2. Preis) und rechts die Beamten des Gendarmeriepostens Amstetten (3. Preis).

Geschäftsführers der Studiengesellschaft für Atomenergie Univ.-Prof. Dr. Michael J. Higsberger und des kaufm.-admin. Geschäftsführers der Gesellschaft Dr. Rafael Spann.

Zweck des Leistungswettbewerbes war es, den Ausbildungsstand, die Leistungsfähigkeit und den Aufgabenbereich der Strahlenspürtrupps der breiten Öffentlichkeit praktisch vor Augen zu führen. Dazu waren das Fernsehen, der Rundfunk und die Presse eingeladen, die dem Leistungswettbewerb beiwohnten und in ihren Aussendungen und Verlautbarungen der Bevölkerung davon positiv berichteten. Der über die Grenzen Österreichs hinaus bekannte Strahlenschutzexperte und Leiter des Instituts für Strahlenschutz im Reaktorzentrum Seibersdorf/Leitha Dr. Christoph Tritremmel hat für den Bewerb der Spürtrupps ein Aufgabenprogramm erstellt, welches die teilnehmenden Spürtrupps durch Gemeinschaftsarbeit ihrer Mitglieder zu lösen hatten. So galt es, insgesamt fünf Übungsstationen mit den vorgegebenen Aufgaben in verhältnismäßig kurzer Zeit und möglichst fehlerlos zu bewältigen, um eine entsprechend hohe Bewertung der Leistung zu erhalten. Bei jeder Übungsstation waren zur Erfüllung der gestellten Aufgaben maximal 15 Minuten Arbeitszeit vorgesehen und bei richtiger Lösung der praktischen Aufgaben maximal 200 Punkte als Wertung zu erreichen. Als Bewerter der einzelnen Übungsstationen fungierten anerkannte Fachkräfte des Strahlenschutzwesens, die Inhaber des Goldenen Strahlenschutz-Leistungsabzeichens sind. Darunter befanden sich auch der Leiter von Ausbildungskursen für Strahlenspürtrupps in der Wilhelmkaserne, Amtsoberrevident Ing. Hubert Gerzabek des Bundesministeriums für Inneres und der Kommandant des F und B Strahlenschutzdienstes des Landes-

feuerwehrkommandos für Niederösterreich Brandadjunkt Ing. Kurt Spalek des Instituts für Strahlenschutz im Reaktorzentrum Seibersdorf/Leitha.

Zur Teilnahme am Strahlenspürtrupp-Leistungswettbewerb wurden die Bundespolizei, das Bundesheer, die Freiwillige Feuerwehr, das Rote Kreuz und die Bundesgendarmerie eingeladen.

Das Bundesministerium für Inneres und das Bundesministerium für Landesverteidigung sowie das Landesfeuerwehrkommando für Niederösterreich und die Landesorganisation des Roten Kreuzes in Niederösterreich waren der Einladung gefolgt und haben je zwei Spürtrupps zu dem Leistungswettbewerb entsandt. Die Bundesgendarmerie war unter der Leitung von Gend.-Rittmeister Kurt Hofmann mit zwei Strahlenspürtrupps vertreten. Der Strahlenspürtrupp 1 wurde vom Gendarmerieposten Seibersdorf/Leitha mit Gend.-Bezirksinspektor Josef Steiner I als Truppkommandant, Gend.-Rayonsinspektor Wilhelm Deutsch als Spürer und Gend.-Patrouillenleiter Franz Stanek als Markierer gestellt. Der Strahlenspürtrupp 2 bestand aus Gend.-Bezirksinspektor Johann Haugeneder als Truppkommandant und Gend.-Rayonsinspektor Franz Schuller als Markierer vom Gendarmerieposten Amstetten sowie aus Gend.-Rayonsinspektor Franz Malitschek als Spürer vom Gendarmerieposten Bruck/Leitha. Jeder Strahlenspürtrupp ging mit großem Interesse und Ehrgeiz in den Leistungswettbewerb, weil jeder einen Siegerang anstrebte. Unter den insgesamt zehn angetretenen Strahlenspürtrupps, von denen jedes Mitglied ihrer Funktion entsprechend ausgebildet und Inhaber des Bronzenen, manches sogar des Silbernen Strahlenschutz-Leistungsabzeichens ist, wurden die ersten drei Plätze von folgenden Spürtrupps belegt:

1. Platz Bundespolizeikommissariat Schwechat mit 910 Punkten,
2. Platz Gendarmerieposten Seibersdorf/Leitha mit 910 Punkten (mit 24 Sekunden Rückstand auf die Siegerzeit) und
3. Platz Gendarmerieposten Amstetten mit 905 Punkten.

Den Mannschaftsbewerb gewannen überlegen die Spürtrupps der Bundesgendarmerie. Bei der Siegerehrung wurden den siegreichen Mann-

schaften Pokale überreicht. Jeder Teilnehmer des Leistungswettbewerbes erhielt eine Erinnerungsplakette.

Der Strahlenspürtrupp-Leistungswettbewerb gab einen deutlichen Überblick über die gediegene Ausbildung und den Leistungsstand der Strahlenspürtrupps und auch die Gewähr dafür, daß die einzelnen Trupps jederzeit ihren Anforderungen gerecht werden können.

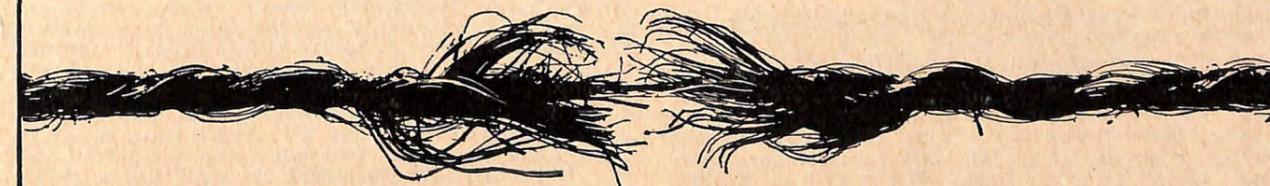
Die Veranstalter beabsichtigen, jedes Jahr einen Strahlenspürtrupp-Leistungswettbewerb abzuhalten.

Das Marterl

Am Weg ein Kreuz,  
Gott blickt dich an  
noch blutend  
seine Wunden —  
für alle, die vorübergehn.  
Doch selten nur  
bleibt einer stehn  
zu beten:  
Vater unser,  
vergib die Schuld.  
Wir vergeben,  
wo uns ein Leid  
tief, bis ins Herz,  
getroffen.  
Armselig steht  
ein Mensch vor dir  
und sieht voll Schmerz  
dein blutend Herz,  
dein armes Haupt  
gesenkt im Leid. —  
Für dich, oh Mensch,  
wie wundersam,  
emporgehoben  
die Seele wird  
am Weg beim Kreuz.

F. W.

Wenn  
alle  
Stricke  
reißen..



**WIENER  
STÄDTISCHE  
VERSICHERUNG**

Jederzeit Sicherheit

# Ernennungen in der Bundesgendarmerie

Zum Gendarmerieoberstleutnant:

mit 1. Mai 1970

Gend.-Major Ludwig Strohmayr, Gendarmeriezentralschule Mödling;

mit 1. Juli 1970

Gend.-Major Otto Felber, Landesgendarmeriekommando für die Steiermark;  
Gend.-Major Paul Kisiel, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich.

Zum Gendarmeriemajor:

Gend.-Rittmeister Friedrich Mosser, Landesgendarmeriekommando für Salzburg;  
Gend.-Rittmeister Anton Meitz, Landesgendarmeriekommando für die Steiermark;  
die Gend.-Rittmeister Kurt Freyler, Franz Fischer und Franz Hesztera, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich;  
Gend.-Rittmeister Otto Krischka, Landesgendarmeriekommando für das Burgenland;  
Gend.-Rittmeister Josef Wurmhöringer, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich.

Dienstklasse IV:

die Gend.-Rittmeister Josef Waldbauer und Johann Schmid, Landesgendarmeriekommando für Tirol;  
die Gend.-Rittmeister Alfons Traninger und Ernst Neidhart, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich;  
Gend.-Rittmeister Franz Scheir, Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg;  
Gend.-Oberleutnant Josef Ferchenbauer, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich.

Dienstklasse III:

Gend.-Oberleutnant Puchinger, Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg;  
Gend.-Leutnant Adolf Reiter, Landesgendarmeriekommando für Tirol.

Zum Gendarmeriekontrollinspektor:

Gend.-Bezirksinspektor Karl Friedrich, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich;  
die Gend.-Bezirksinspektoren Josef Fleischanderl I und Karl Schöggel, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich;  
die Gend.-Bezirksinspektoren Josef Krismer und Josef Astleitner, Landesgendarmeriekommando für Tirol;  
Gend.-Bezirksinspektor Josef Mennel, Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg;  
Gend.-Bezirksinspektor Gottfried Brandstätter, Gendarmeriezentralkommando.

Zum Gendarmeriebezirksinspektor

die Gend.-Revierinspektoren Raimund Angerer, Siegfried Eggenberger, Johann Doppler, Anton Fuchs, Karl Grabner, Franz Hlucny, Wilhelm Krieger, Franz Lang II, Karl Lichtblau, Siegfried Litschauer, Ernst Nesvadba, Ludwig Pötzlbauer, Johann Pönwaller, Karl Rappersberger, Josef Reiter, Franz Schlaghuber, Alfred Staufer, Karl Weinstabl, Alois Kotschy, Karl Gerstl und Edmund Blaha, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich;  
die Gend.-Revierinspektoren Josef Steinmann, Josef Haas, Willibald Kirsch, Heinrich Brucker, Wilhelm Graffellner, Ignaz Marko, Franz Pölzl, Josef Steindl, Landesgendarmeriekommando für die Steiermark;

die Gend.-Revierinspektoren Rudolf Mitter, Johann Großauer, Alfred Zauner, Johann Lechner, Johann Gruber II, Nikolaus Sticht, Josef Herndler, Josef Stuhlhofer und Walter Wolflechner, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich;

die Gend.-Revierinspektoren Josef Kofler, Franz Tengg, Alfred Schönhart und Bonaventura Bodner, Landesgendarmeriekommando für Kärnten;  
die Gend.-Revierinspektoren Hugo Gundolf, Josef Wibmer, Friedrich Knapp, Edgar Perner und Josef Erhart, Landesgendarmeriekommando für Tirol;  
die Gend.-Bezirksinspektoren Alois Poglitsch und Johann Böhm, Landesgendarmeriekommando für das Burgenland;

die Gend.-Revierinspektoren Felix Steinocher, Johann Schindl, Rupert Schwarzenberger, Josef Zoller, Alois Spießberger, Johann Struber, Peter Egger und Georg Höll, Landesgendarmeriekommando für Salzburg;  
die Gend.-Revierinspektoren Karl Mandak und Johann Loretz, Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg;  
die Gend.-Revierinspektoren Ferdinand Tacho, Ernst Campa und Othmar Chaloupky, Gendarmeriebeschaffungsamt;  
Gend.-Revierinspektor August Pail, Gendarmeriezentralschule;

die Gend.-Revierinspektoren Johann Stangl und Johann Kleinrath, Gendarmeriezentralkommando.

Zum Gendarmerierevierinspektor

die Gend.-Rayonsinspektoren Otto Cerny, Josef Dienstl, Alfred Doppler, Adolf Egger, Johann Feiler, Rudolf Groismaier, Walter Haßlinger, Johann Haunold, Franz Heißenberger, Kurt Höferl, Friedrich Höfler, Karl Huber, Johann Janisch, Josef Kern, Franz Kollouch, Franz Koppensteiner II, Johann Lederer, Otto Lug, Ernst Pichlbauer, Erich Polacek, Walter Reisinger, Lambert Rosenbusch, Richard Seitz, Alfred Steindl, Friedrich Stoifl, Emmerich Triska, Helmut Willinger, Anton Willmann, Emmerich Suchentrunk, Karl Zimmermann I sowie die Gend.-Patrouillenleiter Johann Czech, Erich Fuchs, Karl Gallee, Walter Göschl, Hermann Hayder, Leopold Heigl, Ludwig Kaufmann, Engelbert Köck, Anton Koglbauer, Otmar Oberbauer, Rudolf Simon, Josef Scheidl I, Adolf Strohmaier, Johann Türk, Franz Zwettler und Alfred Pusta, Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich;

die Gend.-Rayonsinspektoren Robert Ferik, Johann Haas, Josef Hiebaum, Johann Junegger, Franz Kerschhofer, Josef Knoller, Josef Liebmann, Gottfried Oberer, Josef Obermayer, Killian Pausch, Johann Schmiedbauer, Konrad Schrittwieser, Alfred Schweinzer, Johann Steinkleibl, Josef Straßschwandtner, Josef Taferner, Franz Thöni, Rupert Wiedner, Hugo Zacharias sowie die Gend.-Patrouillenleiter Josef Feuchter, Adolf Haider, Meinhard Novak, Bruno Peßl, Franz Slepicka und Friedrich Steinwiddler, Landesgendarmeriekommando für die Steiermark;

die Gend.-Rayonsinspektoren Anton Ecker, Rudolf Rachinger, Franz Birngruber, Johann Raffelsberger, Franz Schwarzbauer, Johann Penninger, Josef Piningsdorfer, Alois Thaller, Josef Schmidbauer, Josef Böck, Adolf Fröschl, Josef Greiner, Johann Falkner, Johann Mayrhofer II, Josef Obermaier, Josef Breinbauer sowie die Gend.-Patrouillenleiter Franz Luger, Alois Weber-

berger, Johann Stockinger, Peter Haudum und Alois Burgstaller, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich;

die Gend.-Rayonsinspektoren Simon Brunner, Johann Schaflechner, Josef Fritz, Josef Lechner, Josef Paulitsch, Rudolf Kurmann, Karl Kosche, Ägidius Schmölzer, Otto Jarz, Hugo Höfferer, Anton Leitner, Friedrich Gmeindl, Hubert Granitzer, Ferdinand Kogelnik, Willibald Winkler, Franz Heschl, Johann Egger, und die Gend.-Patrouillenleiter Josef Dullnig, Michael Schusser, Karl Bartlmä und Johann Ragossnig, Landesgendarmeriekommando Kärnten;

die Gend.-Rayonsinspektoren Ferdinand Bohrn, Helmut Hager, Emil Messner, Johann Obholzer, Walter Schreieck, Maximilian Schwarz, Johann Wolf I sowie die Gend.-Patrouillenleiter Helmut Griemann, Walter Gurschler, Hermann Lutz, Johann Mair III und Josef Witting, Landesgendarmeriekommando für Tirol;

Gend.-Rayonsinspektor Ernst Weil und die Gend.-Patrouillenleiter Karl Gemeinböck, Wilhelm Hoffmann und Johann Timler, Landesgendarmeriekommando für das Burgenland;

die Gend.-Rayonsinspektoren Karl Spitzer, Gregor Strasser, Leopold Timmelmayr, Franz Trausner, Herwig Sattlegger, Rudolf Herzog, Gottfried Pilgersdorfer, Adolf Gottsbacher, Franz Huber, Adolf Ratzinger, Walter Csutak, Karl Wellek sowie die Gend.-Patrouillenleiter Maximilian Loicht, Peter Bliem, Waldemar Heigenhauser, Karl Winkler, Herbert Hofer, Siegfried Angerer, Heinz Tischler, Anton Wimmer, Andreas Seifner und Wolfgang Zacherl, Landesgendarmeriekommando für Salzburg;

die Gend.-Rayonsinspektoren Anton Bechter, Walter Fink und Engelbert Morscher sowie Gend.-Patrouillenleiter Werner Hosp, Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg;

die Gend.-Rayonsinspektoren Alfred Ronge und Anton Bodenberger sowie Gend.-Patrouillenleiter Ernst Astleitner, Gendarmeriebeschaffungsamt;

die Gend.-Rayonsinspektoren Wilhelm Tropsch und Ernst Wegert, Gendarmeriezentralschule;

Gend.-Rayonsinspektor Oswald Plazotta, Gendarmeriezentralkommando.

XX

## Auszeichnung verdienter Gendarmeriebeamter

Der Bundespräsident hat verliehen:

das Silberne Ehrenzeichen

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Oberstleutnant Heinrich Kurz des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich;

das Goldene Verdienstzeichen

der Republik Österreich dem Gend.-Kontrollinspektor Adolf Nagiller des Landesgendarmeriekommandos für Tirol und den Gend.-Bezirksinspektoren Franz Brantner und Johann Poiger des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg;

das Silberne Verdienstzeichen

der Republik Österreich dem Gend.-Bezirksinspektor Robert Mang des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; dem Gend.-Bezirksinspektor Josef Gusner des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich;

die Goldene Medaille am roten Band

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Bezirksinspektor Friedrich Kleissl des Landesgendarmeriekommandos für Tirol;

die Goldene Medaille

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Rayonsinspektor Ferdinand Lindenthal des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; dem Gend.-Rayonsinspektor i. R. Josef Inselsbacher und dem Gend.-Rayonsinspektor Josef Groiss des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich; den Gend.-Revierinspektoren Rudolf Doppelhofer und Johann Loretz des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg;

die Silberne Medaille

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Revierinspektor Rudolf Meisinger des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg.

XX

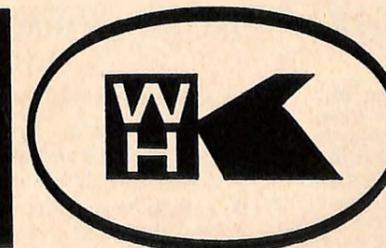
Geschenke aus Glas,  
schön verpackt,  
erhältlich in allen  
Fachgeschäften!



**OBERGLAS**

Glashütten Aktiengesellschaft

VORHANGSTOFFE  
TEPPICHE  
BODENBELÄGE  
LINOLEUM  
DECKEN  
PLASTIKFOLIEN



WILHELM & HANS

**KUGLER**

1, HOHER MARKT 10 - 53 46 26 6, MARIAHILFERSTR. 89a - 57 42 64  
1, ROTENTURMSTR. 16 - 63 56 91 10, FAVORITENSTR. 71 - 64 81 63  
3, AEZ-LANDSTRASSE - 73 56 65 12, MEIDL. HAUPTSTR. 90 - 83 44 56  
3, LANDSTR. HAUPTSTR. 61 - 73 36 77 ZELL a. S., PINZGAUERHOF - 3968

DAS HAUS DER GROSSEN AUSWAHL

**GMUNDNER KERAMIK**

JOHANNES HOHENBERG KG, A-4810 GMUNDEN, KERAMIKSTRASSE 24

## Juli 1970: Anhaltergefahren

Die Reisezeit hat begonnen. Aus den wenigen Anhaltern, die auch zur Winterszeit unentwegt am Straßenrand stehen, sind wieder ganze Scharen geworden, die nun an den Bundesstraßen und Autobahnzubringern auf die Gelegenheit warten, mitgenommen zu werden; manche bescheiden und etwas verlegen, andere unbekümmert und aufdringlich, mit einer kleinen Reisetasche oder sogar mit großem Gepäck, mit einem primitiv beschrifteten Pappschild „Student nach Ixstadt“ oder ohne festes Ziel, nur mit dem Wunsch, einen Kraftfahrer zu finden, der sie mitnimmt.

Ob sich wohl jeder Kraftfahrer, der einen solchen Unbekannten als Anhalter mitnimmt, oder jeder Anhalter, der sich einem fremden Kraftfahrer anvertraut, der Gefahren bewußt ist, die bei diesem Abenteuer auf ihn lauern?

Es ist schon viel darüber geschrieben worden. Der eine oder andere Kraftfahrer, der von einem Fall gelesen hat, in welchem der Anhalter den Kraftfahrer bestohlen oder gewaltsam beraubt oder ihn sogar bei geeigneter Gelegenheit um seinen Kraftwagen gebracht hat, war entschlossen, nie wieder einen Fremden mitzunehmen. Aber dann vergißt er doch alle Bedenken, weil das Mädchen, das dort freundlich lächelnd winkt, so nett oder so verheißungsvoll aussieht oder weil der junge Bursche einen so zuverlässigen Eindruck macht. Kann er wirklich sicher sein, daß nicht gerade dieser Anhalter es auf seine Brieftasche oder anderes Gut abgesehen hat? Ist es unmöglich, daß es sich um einen auf der Flucht befindlichen Verbrecher

handelt, der möglichst schnell vom Ort seiner Tat verschwinden will? Vielleicht ist der jugendliche Anhalter auch nur von zu Hause oder aus einem Heim ausgerissen und auf dem Weg in eine gefährliche Zukunft?

Die andere Seite:

Vertrauensvoll steigt der Anhalter ein, wenn nach mehr oder weniger langem Bemühen ein Fahrzeug hält. Weiß der Anhalter, in wessen Gewalt er sich damit begibt? Ob es sich nicht um einen Kraftfahrer handelt, der leichtsinnig fährt oder aus irgendeinem Grund fahruntüchtig ist? Schon mancher Anhalter hat es mit seinem Leben oder seiner Gesundheit bezahlen müssen, daß er nicht hieran gedacht hat. Kann der Anhalter ermessen, ob nicht gerade der Kraftfahrer, der ihn mitnimmt, zu denen gehört, die es darauf abgesehen haben, den Anhalter um sein Gepäck zu bringen? Hat nicht schon manche Fahrt in einen dichten Wald geführt und mit einer Notzucht, wenn nicht gar noch schlimmer, geendet?

Gefahren gibt es genug — für den Kraftfahrer und für den Anhalter. Darf man sich ihnen leichtsinnig aussetzen? Man mag über eine gute Menschenkenntnis verfügen. Aber in den wenigen Augenblicken des Haltens und Einsteigens können Kraftfahrer und Anhalter noch nicht beurteilen, mit wem sie es beim Partner zu tun haben. Oft genug trägt der Schein.

Jeder muß selbst entscheiden, ob er das Risiko auf sich nehmen will. Er muß jedoch wissen, welche Gefahren auf ihn lauern können.

## August 1970: Räumen Sie Ihr Auto aus, ...

Mindestens 200.000 Diebstähle aus Kraftwagen werden alljährlich in der Bundesrepublik begangen. Ein sehr erheblicher Teil dieser Diebstähle erfolgt, weil es den Autoknackern einfach zu leicht gemacht wird. Das ist in den Urlaubs- und Reisezeiten besonders oft zu sehen. Da stehen Autos mit dem gesamten Reisegepäck für vier Urlaubswochen stundenlang mit offenem Fenster oder Schiebedach, während die Insassen behaglich in einem Gasthaus sitzen oder die Sehenswürdigkeiten der Stadt betrachten. Ein prüfender Griff im Vorbeigehen verrät dem Kundigen, daß eine Kraftwagentür unverschlossen geblieben ist. Wie sollte da ein Dieb widerstehen können!

Dazu wird das Auto oft genug geradezu als Schaufenster benutzt: Photo- und Filmapparat, Fernglas und Aktentasche liegen griffbereit für jedermann sichtbar gleich obenauf, andere Wertsachen daneben. Der Dieb braucht nicht lange danach zu suchen.

Ist es wirklich so schwierig, Wertsachen im Kraftwagen zu tarnen oder im Kofferraum zu verschließen? Sollte nicht gerade das Vorhandensein von Wertsachen den Kraftfahrer veranlassen, Fenster und Schiebedach zu schließen und die Wagentür ordnungsmäßig abzuschließen, wenn er sich vom Wagen entfernen will? Der Gedanke, doch „nur“ für wenige Minuten abwesend zu sein, ist irrig; der Dieb weiß auch die kürzeste Zeit auszunutzen, wenn ihm nur die Gelegenheit geboten wird.

Vertreter und Lieferanten stellen ihre Kraftwagen mit wertvollem Gut vielfach sorgfältig abgeschlossen ab, aber sie erwägen nicht, ob die Stelle, an der sie für längere Zeit oder über Nacht parken, wirklich sicher ist. Manche Örtlichkeit fordert zum Aufbrechen geradezu heraus, wenn der Dieb halbwegs sicher sein kann, daß er an dieser Stelle nicht beobachtet wird. Die Gefahr, ein aufgebroschenes und ausgeräumtes Auto vorzufinden, droht auch jedem anderen, der seinen Wagen während der Nacht an einem ungesicherten Platz stehen läßt. Wenn aber schon der Wagen nicht in einem abgeschlossenen Parkhaus, Hotelhof oder einer Garage abgestellt werden kann, dann sollte mindestens alles, was einigermaßen Wert hat, in Sicherheit gebracht werden. Räumen Sie Ihr Auto aus, sonst laufen Sie Gefahr, daß andere es tun.

### Der Kriminalist cät

Leitsätze für Juli 1970

#### ANHALTERGEFAHREN

##### Autofahrer!

Gefahren gibt es genug — auch durch Anhalter! Bedenken Sie: Sie wissen nicht, wen Sie mitnehmen. Vielleicht einen Dieb, einen Räuber ...

##### Anhalter!

Reisen macht Spaß — doch nur, wenn man an's Ziel kommt. Bedenken Sie: Sie wissen nicht, wen Sie anhalten. Vielleicht einen Dieb, einen Räuber ...

August

#### RÄUMEN SIE IHR AUTO AUS — BEVOR ES ANDERE TUN

200.000 Diebstähle jährlich aus Autos!

Wir sind dagegen,

- daß es Autoknackern so leicht gemacht wird,
- daß Autos als Schaufenster benutzt werden,
- daß in abgestellten Fahrzeugen Wertsachen verwahrt werden,
- daß beladene Autos dort geparkt werden, wo sie zum Aufbrechen herausfordern!

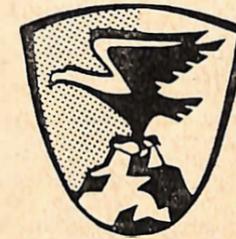
Deshalb:

Räumen Sie Ihr Auto selber aus ...

Bayrisches Landeskriminalamt München

# STEINADLER-BEKLEIDUNG

Eigene Kleiderfabriken — 18 eigene Kleiderhäuser



# STEINADLER-BEKLEIDUNG

international

Unsere Kleiderhäuser befinden sich in:

#### TIROL:

INNSBRUCK, Salurnerstraße 2

LANDECK

KUNDL

WÖRGL

KUFSTEIN

KITZBÜHEL

#### SALZBURG:

SALZBURG, Schranngasse 2

SAALFELDEN

BISCHOFSHOFEN

#### OBERÖSTERREICH:

BAD ISCHL

VÖCKLABRUCK

PEUERBACH

#### NIEDERÖSTERREICH:

ST. PÖLTEN

KREMS/DONAU

#### STIERMARK:

LEOBEN

LIEZEN

KNITTELFELD

#### KÄRNTEN:

VILLACH, Hauptplatz 4

(vormals Tomsche)

# Der Verdacht

Von Kriminalkommissar MANFRED TEUFEL, Tuttlingen, BRD

An den Kriminalisten, ganz gleich, ob er der eigentlichen Kriminalpolizei oder der Kriminaldienst verrichtenden uniformierten Exekutive angehört, müssen große Anforderungen körperlicher und geistiger Art gestellt werden, soll seine Amtstätigkeit erfolgreich sein. Viele Lehrbücher behandeln Fertigkeiten, Kenntnisse und Anlagen, die einem tüchtigen Kriminalbeamten eigen sein müssen. Hinreichende Allgemeinbildung, Gesetzeskenntnis, Kenntnis von kriminalistischen Erfahrungsgrundsätzen, Orts- und Personenkenntnis werden dabei von den meisten Fachleuten angeführt. Grundelemente des Erfolges kriminalistischer Tätigkeit sind gewisse Charakter-, Gemüts- und Geistesanlagen, wobei richtige sinnliche und geistige Wahrnehmung, ein gutes Gedächtnis, bewegliche und reiche Kombinationsgabe, logisches Denken und folgerichtiges Schließen, Konzentrationsfähigkeit, richtige Raumvorstellung und Lagesinn und ein ausgeprägtes Physiognomiedächtnis besonders hervorgehoben werden.

Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß das logische Denken und folgerichtige Schließen im täglichen Leben vom Denken des Untersuchungsbeamten, also vom sogenannten kriminalistischen Denken, erheblich differenzieren. Alles kriminalistische Denken beginnt nämlich mit dem Verdacht. Nach Walder\* gehen zwar jedem Verdacht gewisse Wahrnehmungen voraus, die aber so lange kriminalistisch belanglos sind, als kein Verdacht besteht oder nachher wach wird. Wenn der Kriminalist Verdacht faßt, so bedeutet das, daß er vermutet, ein Ereignis könnte ein Verbrechen, eine bestimmte Person könnte ein Verbrecher sein. Der Verdacht kann dabei verschieden intensiv sein. Er kann vom vagen Gedanken an die Möglichkeit bis zur (vorläufig unbewiesenen) Überzeugung, es liege ein Delikt vor bzw. der sei der Täter, alle Stärkegrade annehmen.

Am Verdacht entzündet sich unser kriminalistisches Denken. Es ist daher, so schreibt Walder, schon viel gewonnen, wenn in uns ein Verdacht aufsteigt. Die Dunkelziffer der Kriminalität ist einfach deshalb so groß, weil viele unaufgedeckte Verbrechen geheim gehalten werden konnten oder dem wenig Argwöhnischen als harmlose Ereignisse erscheinen.

Hinweise auf ein Verbrechen müssen mitunter gesucht werden, und nur derjenige sucht eben, der auch verdächtig. Walder fordert daher, daß der Kriminalist eher eine Dosis zuviel Verdacht haben soll als zuwenig. Die Fähigkeit, ja die Sucht, leicht Verdacht zu fassen, ist die Grundlage erfolgreicher kriminalistischer Arbeit! Wer sich vor Augen hält, daß der Verdacht sowohl verbrechensaufklärend als auch verbrechensverhütend sein kann, wird einsehen, daß mehr denn je vom Exekutivbeamten das Verdachtschöpfen gefordert werden muß, um so mit-zuhelfen, die stark überhandnehmende Kriminalität einzudämmen. Verbrechensaufklärend ist der Verdacht deswegen, weil er als nagendes Mißtrauen erst dann zur Ruhe kommt, wenn nachgewiesen ist, daß ein Verbrechen nicht vorliegt oder wenn der Täter überführt ist. Verbrechensverhütend ist der Verdacht deswegen, weil der verdachtschöpfende Kriminalist gewisse Vorbereitungs-handlungen für ein beabsichtigtes Verbrechen so rechtzeitig durchschaut, daß das Verbrechen verhindert werden kann.

Der nachfolgende praktische Fall festigt die theoretischen Auslassungen über den Wert des Verdachtschöpfens

\* Walder, Kriminalistisches Denken, Hamburg, 1960.

für die Verbrechensbekämpfung am Beispiel der Arbeit eines Beamten der ländlichen Schutzpolizei. Er verdeutlicht auch, daß Personenkenntnis für eine erfolgreiche Sachbearbeitung von Kriminalfällen unabdingbar ist. Eine Forderung, die durch die Zusammenlegung zu großer Überwachungsrayone hoffentlich nicht zu sehr unerfüllbar wird.

Ein Schutzpolizeibeamter durchsuchte im Jänner 1967 auf einer Fußstreife einen an der Landesstraße zwischen D. und J. auf Gemarkung J. im Kreis R. liegenden Abfallhaufen. Ihm ging es zunächst darum, Hinweise darüber zu finden, von wem der Abfall weggeworfen wurde, um gegen den Täter nach ordnungspolizeilichen Gesichtspunkten einschreiten zu können. Unter dem Abfall fand der Beamte zwei Umschläge von Briefen, die an eine gewisse M. S. in D. adressiert waren. Einer der Briefe, dessen Umschlag noch ungeöffnet war, trug den Poststempel vom 29. Juni 1965, und als Absender war die Anschrift eines Bücherbundes in S. vermerkt. Der andere Briefumschlag dagegen war geöffnet. Er enthielt die Rechnung eines Facharztes für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in S. und war datiert vom 26. Juni 1965.

Aus der ärztlichen Indikation war ersichtlich, daß die unverheiratete Arbeiterin S. im Februar 1965 wegen „Gravidität Menses VI“ in gynäkologischer Behandlung stand. Da dem Schutzpolizeibeamten bekannt war, daß die S. drei oder vier uneheliche Kinder hatte, von denen das jüngste allerdings schon um vier Jahre alt war, regte sich in ihm der kriminalistische Verdacht, daß die Frau

<b>julo</b> KONFEKTION	modisch	Lustenau
	elegant	Augartenstraße 27
	preiswert	Tel. 31 91 Serie
		Telex 0 59 19/513

eine erneute Schwangerschaft im 6. Monat unterbrechen ließ. Der Verdacht einer kriminellen Handlung erhärtete sich noch dadurch, daß dem Beamten von einer Fehlgeburt der S. seit 1965 nichts bekannt war.

Durch eine „Verdachtsanzeige“ veranlaßte der Schutzmann die Einschaltung der zuständigen Kriminalpolizei. Die von dieser Dienststelle unterhaltenen Personenakten-sammlung enthielt einen Akt, aus dem zu sehen war, daß Fräulein S. bereits im Februar 1953 schon einmal eine Abtreibung an sich vornehmen ließ, als sie im 3. Monat schwanger war.

Die nunmehr eingeleiteten kriminalpolizeilichen Ermittlungen bestätigten die Richtigkeit des von dem Streifenbeamten geäußerten Verdachts. Die Beschuldigte gab zu, an den Frauenarzt in S. das Ansinnen einer Schwangerschaftsunterbrechung gestellt zu haben. Der Arzt lehnte jedoch den Eingriff ab. Daraufhin wandte sich die Beschuldigte über eine Vermittlerin an eine Fremdattreiberin. Sowohl bei den kriminalpolizeilichen Vernehmungen als auch bei der Gerichtsverhandlung beharrte sie darauf, den Namen der Abtreiberin und deren Anschrift nicht zu kennen. So kam es schließlich, daß wir leider nur sie und die Vermittlerin vor den Schranken des Gerichts sahen.

Dieser Kriminalfall wäre ohne die verdachtschöpfende Aufmerksamkeit des Schutzpolizeibeamten ungesühnt geblieben.

## Echt Nordkorea red Ginseng-Wurzel

- lebensverlängernd
- verjüngend
- leistungssteigernd

1 GINSENG-KUR (Dauerwirkung 1-2 Jahre) \$ 995,-

KURDAUER CA. 4 MONATE

Ein reines Naturprodukt!

Nachnahme-Postversand in neutraler Verpackung oder Selbstabholung!

高麗蔘

Generalvertretung für Westeuropa:  
**L. MITTERBAUER & CO., A-1020 Wien,**  
 Praterstraße 30, Telephon 55 44 49  
 Bürozeit 9-18 Uhr, Samstag 8-13 Uhr  
 3 Stück echt Nordkorea red Ginseng-Wurzel \$ 995,-  
 In Blockschrift bitte:

.....  
 Name .....

.....  
 Postleitzahl      Ort .....

.....  
 Straße, Hausnummer .....

.....  
 Unterschrift      GEN 6

## Ölalarm

Von Gend.-Revierinspektor JOSEF GRABMAYER, Edelschrott, Steiermark

Funde aus grauer Vorzeit belehren uns, daß die ersten Siedlungen der Menschen in der Nähe natürlicher Wasserläufe entstanden; die Babylonier nannten das Wasser „eine kostbare Gabe der Götter an ihre Lieblinge“, und viele Religionsgemeinschaften verwenden das Wasser bei ihren Zeremonien.

Es erscheint daher nur natürlich, daß das Wasser zu allen Zeiten von den Menschen als ein kostbares Gut angesehen und auch so behandelt wurde. Das Lexikon belehrt uns zwar, daß das natürliche Wasser niemals rein vorkommt: Es enthält Salze, Gase, Staub, organische Teilchen usw. Solange der Mensch in den ständigen Kreislauf des Wassers nicht willkürlich eingriff, waren die Sorgen der Erdbewohner über ihr Wasser nicht besonders groß und nicht begründet. Mit der fortschreitenden Technisierung unseres Daseins wuchsen aber diese Sorgen schon bedenklich an, und heute spricht man schon ganz offen von konkreten Gefahren, die sich aus der Verschmutzung unseres Wassers ergeben. Von einem unserer Nachbarländer zum Beispiel wird berichtet, daß dort in manchen Orten das Trinkwasser bereits ungenießbar ist. Der Reisende, der dort in einem Hotel absteigt, tut gut daran, in sein Gepäck eine Flasche Mineralwasser aufzunehmen, um bei der Zahnpflege von einem gewissen „Ölgeschmack“ auf der Zunge verschont zu bleiben.

Nun ist auch schon das Stichwort „Öl“ gegeben, und ich erweitere es auf ein Wort, das in den letzten Jahren auch bei uns in den Zeitungen, im Radio und Fernsehen herumgeisterte: Ölalarm!

Mit diesem Wort wurde ein Begriff geboren, bei dem uns unbehaglich zumute wird, und irgendwie dämmert es uns, daß wir, die „Lieblinge der Götter“ doch recht nachtsam mit dem von ihnen erworbenen Geschenk umgehen.

Wir alle wissen, daß die Behandlung von Verkehrsunfällen nun schon zu einem festen Bestandteil unserer Berufsausübung gehört, meist sind es Ereignisse, bei denen es Personen- und Sachschäden gibt und von uns routinemäßig behandelt werden. Von diesen soll hier nicht die Rede sein, sondern von jenen Fällen, bei denen man von „Ölalarm“ spricht.

Wann liegt nun dieser Fall vor? Für das Bundesland Steiermark hat das Amt der Landesregierung einen „Ölalarmplan“ erstellt. In den übrigen Bundesländern wird vermutlich ähnliches existieren. Demnach ist „Ölalarm“ zu geben:

a) Wenn ein Tankwagen mit Mineralöl oder sonstigen wassergefährdenden Stoffen einen Unfall erleidet und die Ladung ausfließt oder auszufließen droht. Dies ist auch dann der Fall, wenn der Tankwagen etwa nur umgekippt ist und die Ladung noch nicht ausfließt, weil erfahrungsgemäß oft erst bei der Bergung solcher Fahrzeuge Beschädigungen entstehen, die zum Ausfließen des Ladegutes führen können.

b) Wenn andere Fahrzeuge als Tankwagen, die wassergefährdende Stoffe, wie zum Beispiel Mineralöle in Fäs-

sern, flüssige oder feste Chemikalien, Lacke, Farben, Säuren, Laugen, Lösungsmittel, Reinigungsmittel und dergleichen, transportieren, einen Unfall erleiden und das Ladegut ausfließt oder austritt bzw. auszufließen oder auszutreten droht. Für etwa nur umgekippte und zu bergende Fahrzeuge gilt das gleiche wie unter a).

c) Wenn irgendwo aus anderen Anlässen größere Mengen von Mineralölen oder von anderen wassergefährdenden Stoffen ausfließen, verschüttet werden oder sonst irgendwie zu einer Gefährdung von Grund- und Oberflächenwässern führen können.

Meist ist es der zuständige Gendarmerieposten, der von einem dieser Ereignisse Kenntnis erhält, und von den Beamten des Postens und den verständigten Ortsfeuerwehrmännern wird es abhängen, ob der Gefahr der Wasserverschmutzung wirksam begegnet wurde. Wohl wurden in den letzten Jahren sogenannte „Ölstützpunkfeuerwehren“ aufgestellt, die natürlich im Ernstfall sofort auf dem schnellsten Wege zu verständigen sind. Sie finden sich vornehmlich in den Bezirksstädten und im Zuge großer Durchzugsstraßen. Oberstes Gebot ist nun: so rasch als möglich handeln!

Erleidet ein Tankwagenzug einen Unfall, so muß in erster Linie das Öl (oder das sonstige wassergefährdende Material) am Ausrinnen gehindert werden, und zwar mit allen Mitteln: Verstopfen des Lecks, Auffangen in Behältern, Errichten von Ölsperren durch Sägespäne, Ölbindemittel usw. Es muß also in erster Linie alles getan werden, um zu verhindern, daß die flüssigen Treib-, Heiz- und sonstigen wassergefährdenden Stoffe mit dem Boden in Berührung kommen, auch wenn der beste Uniformrock geopfert werden müßte. Daß in den meisten Fällen allerhöchste Brand- und Explosionsgefahr besteht, versteht sich von selbst. Also rigorose Absperrmaßnahmen durchführen.

Daß diese Maßnahmen nicht nur für flüssige Treib- und Heizstoffe, sondern für alle anderen Stoffe gelten, die das Wasser verunreinigen können, wurde schon erwähnt. Dazu gehört faktisch alles, was nicht Wasser oder Schotter ist; auch Himbeersaft kann das Wasser verunreinigen.

Auf die Meldepflicht will ich hier nicht weiter eingehen, denn diese wird länderweise verschieden und jedem Beamten geläufig sein. Eine gelegentliche Schule im Zuge des Postenunterrichts wird aber auf jeden Fall von allergrößtem Nutzen sein, denn hinterher kann es böse Kritik geben, wenn selbstverständliche Maßnahmen durch Unkenntnis oder Gleichgültigkeit unterblieben sind.

Wir müssen nun einmal die Existenz und die Verwendung des Öles und der anderen Chemikalien zur Kenntnis nehmen. Es gibt auch gar nichts dagegen einzuwenden, wenn sie zweckentsprechend verwendet werden. Aber trachten wir mit allen unseren Mitteln, sie unter strenger Kontrolle zu halten, auf daß das „Geschenk der Götter“, unser Wasser, rein und auf daß es jenes Element bleibt, dem wir alles Leben dieser Erde verdanken!

<b>HALLER &amp; SÖHNE</b>	HOCH-, TIEF-, STAHLBETONBAU
	BAUGESELLSCHAFT M. B. H. & CO. KG
	LINZ, LANDSTRASSE 115 a
	SCHARITZERSTRASSE 1
	TEL. 5 60 91, 5 60 92, 5 60 93

# Südafrikas Wirtschaft

Reisebericht von Gend.-Oberst i. R. Ing. EDGAR WITZMANN, Wien

Ursprünglich gab es in dem großen Land nur Landwirtschaft. Lediglich in den Landegebieten der Schiffe entwickelten sich Orte, in denen auch Handel betrieben wurde und Handwerker sich niederließen. Im Laufe der Jahrhunderte bildeten sich auch an Flußfurten, Kreuzungspunkte wichtiger Straßenzüge, Dörfer und Märkte, die als Zentren des Handels und des Gewerbes bald Bedeutung gewannen. Was nicht im Land verbraucht wurde, wurde mit Ochsenwagen zur Küste gebracht und in den Häfen auf die Schiffe verladen. Umgekehrt brachten die Schiffe aus den Mutterländern Möbel, sonstigen Hausrat, Geschirr, Glas und Luxuswaren aller Art. Verhältnismäßig früh wurden Eisenbahnen gebaut, um das Land besser zu erschließen. Die Straßen waren bis zum Zweiten Weltkrieg reine Sand- und Schotterstraßen, jetzt sind die großen Durchzugsstraßen durchwegs geteert, und an der Modernisierung des Verkehrsnetzes wird fieberhaft gearbeitet. In den Großstädten sind Verkehrsentflechtungsbauten zu sehen, die Amerika alle Ehre machen würden. Staat und Gemeinden geben Millionen von Rands (1 Rand ist zirka 36 S) aus, um die Straßen den Verkehrsnotwendigkeiten anzupassen.

Die Farmwirtschaft ist höchst unterschiedlich. In den Trockengebieten, wie zum Beispiel in der Karoo, gibt es Schaffarmen bis zu 50.000 Hektar; man fährt Meile um Meile, ohne ein Haus zu sehen. Endlich taucht eine Windmühle in einer Senke auf, hier gibt es Grundwasser, da kommt bestimmt eine Farm. In diesen Trockengebieten sieht man nichts als Steine, Sand und weidende Schafe, die das kärgliche Gras fressen. Je trockener das Gebiet, je dürftiger die Weide, um so schöner ist die Wolle!

In nicht so trockenen Gebieten, an den Flußläufen des Oranje, des Limpopo und Waal, in den Küstengebieten um das Kap der guten Hoffnung und am Indischen Ozean sowie im Norden des Landes, gibt es die gemischten Farmen.

Diese Farmen sind 3000 bis 5000 Hektar groß und be-

treiben Viehzucht und Ackerbau. Während auf den Schaffarmen einige wenige berittene Hirten mit Hunden ge-



Bearbeitung einer Ananaskultur

nügen, um die Herden zu überwachen, ist auf den gemischten Farmen mehr Personal nötig. Da gibt es natürlich Mährescher, Maiserntemaschinen, Traktoren aller Größen und ausgedehnte Bewässerungsanlagen. Dann gibt es vor allem an den Flußläufen gegen den Indischen Ozean reine Monokulturen, wie Zuckerrohr, Bananen, Ananas, Tabak, im Kapland Wein- und Obstplantagen. Diese arbeitsintensiven Kulturen bedingen natürlich einen verhältnismäßig großen Arbeitseinsatz und sind daher nicht so groß.

Wenn man an den riesigen Weizen-, Mais- und sonstigen Feldern vorbeifährt und das noch viel größere brachliegende Land sieht, das jederzeit unter den Pflug genommen werden kann, so versteht man die Sorgen der europäischen Bauern. Sie können bei den derzeitigen Besitzverhältnissen nicht konkurrieren. Gebirge wie die Alpen gibt es auch in Südafrika, aber trotz grünender Matten ist alles leer. Warum mit dem Vieh in die Berge ziehen, wenn im Tal genug Futter ist? Was ich hier geschildert habe, betrifft die weißen Farmer. Ich bin auch durch reine Negergebiete gefahren (autonomes Gebiet der Ciskei und Transkei, Siedlungsgebiet der Zulu und der Xhosa) — Gebiete, in denen etwa fünf Millionen Neger wohnen; über das ganze Gebiet sind die Negerkräle verstreut, sehr sauber und nett gehalten. Bei den einzelnen Rundhütten, die zu dritt und zu viert (familienweise) beisammenstehen, befindet sich meist ein kleiner Maisacker oder sonstige Frucht, alles von spitzblättrigen Agaven umsäumt, um



Das Leben in einem Negerkral

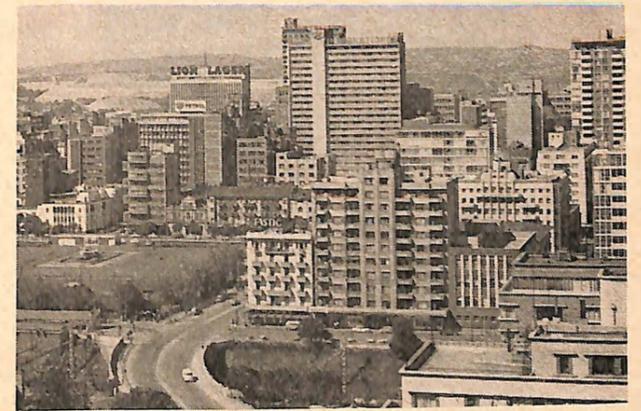
das Vieh abzuwehren. Sonst wird Schaf- und Rinderzucht betrieben. Es sind reine Selbstversorgungswirtschaften.

Die Forstwirtschaft im Land deckt den eigenen Holz- und Papierbedarf, Edelhölzer werden auch ausgeführt. Die Schlagreife eines Waldes ist mit 20 bis 30 Jahren gegeben. In der Provinz Natal sind wir durch riesig angelegte Forste gefahren; mitten in den Kulturen stehen Sägewerke und Zellulosefabriken, Waldbahnen führen in die Wälder.

Einige Zahlen über die landwirtschaftliche Produktion, einer offiziellen Verlautbarung entnommen: Im Wirtschaftsjahr 1966/67 betrug die Produktion an Mais 8,087.000 Tonnen, Getreide 873.000 Tonnen, Kafferkorn 670.000 Tonnen, Kartoffeln 232.000 Tonnen, Sonnenblumen 112.000 Tonnen, Rohrzucker 1,400.000 Tonnen, Zitrusfrüchte 604.000 Tonnen, Wein 720.000 Tonnen usw. Es wurden im Berichtszeitraum 1,712.000 Rinder geschlachtet und 6,276.000 Schafe und Böcke verkauft. Karakulfelle wurden 1,193.000 ausgeführt, bei einem Schafbestand von 40,000.000 Stück.

Die weißen Farmer stehen finanziell sehr gut und geben dies auch zu. Die Farmen sind modernst ausgestattet, die alte Extensivwirtschaft weicht immer mehr einer Intensivwirtschaft. Den schwarzen Farmarbeitern geht es auch gut, sie haben außer ihrem Lohn noch ihre Deputate, dürfen Vieh halten und haben meistens auch noch einen Acker für ihren Eigenbedarf. Außerdem sorgt der Farmer bei Krankheitsfällen für seine Leute; es sind da vielfach noch patriarchalische Zustände, und die Neger sind Generationen lang auf einer Farm.

Als erste Industrie entwickelte sich die Minenindustrie. In die Idylle der Farmwirtschaft brach rücksichtslos der Frühkapitalismus ein, als bei Johannesburg die ersten Goldfunde, bei Kimberley die ersten Diamantenfunde gemacht wurden. Johannesburg ist als Gründung eine Goldgräberstadt, und zur Zeit ihrer Gründung (1885) herrschten anarchistische Zustände und das Faustrecht. Man weiß nicht einmal, wer der Stadt den Namen gegeben hat. Heute ist Johannesburg das Zentrum eines großen Industriegebietes, ist die wirtschaftliche Metropole des ganzen Landes, aber auch die Stadt mit der größten Kriminalität im Land und übertrifft in dieser Hinsicht Chicago



Johannesburg-City (links), im Hintergrund die Abraumhalden

und New York bei weitem. Johannesburg hat zur Zeit 1,300.000 Einwohner, davon 407.000 Weiße. Ein junger Afrikaner sagte zu mir bei meinem letzten Flug von Kapstadt nach Johannesburg: „Johannesburg ist gut zum Verdienen, aber schlecht zum Leben.“

In der Nacht ist es nicht ratsam, allein durch die menschenleeren Straßen der City zu gehen, Einbrüche, Raubüberfälle usw. sind an der Tagesordnung, Mord und Vergewaltigung sehr häufig, Schlägereien und Messerstechereien kleine Angelegenheiten. Die Ursache dieser großen Kriminalität geht auf den Zweiten Weltkrieg zurück. Damals wuchsen die Industrien sehr schnell, und die Grenzüberwachung war mangelhaft. Es strömten Hunderttausende von Negern aus dem benachbarten Rhodesien, Mocambique, Angola, ja auch aus Zentralafrika und selbstverständlich auch aus den eigenen Negergebieten nach Johannesburg und Umgebung, um dort gutbezahlte Arbeit zu finden. Die Industrie konnte aber dieses Angebot an Arbeitskräften nicht verdauen, und es bildeten sich riesige Slums, in denen auch die Arbeitsscheuen und kriminellen Elemente Unterschlupf fanden. Diese Slums wurden weiterhin Brutstätten jeglichen Verbrechertums; die Neger der ersten Generation hatten vielleicht noch Bindung mit ihrem Dorf, ihrer Stammeskultur, die der zweiten und der dritten Generation sind völlig entwurzelt und leben zwischen zwei Welten. Dies gilt nicht nur für Johannesburg und Umgebung, sondern für alle Großstädte in Südafrika. Die Regierung gibt sich die größte Mühe, diese Slums zu beseitigen und erzielt auch schöne Erfolge dabei. Überall sieht man in der Nähe der Industrien Negersiedlungen, kleine saubere Häuschen in Reih und Glied, manchesmal, bei großen Industriesiedlungen, Hunderte nebeneinander. In den letzten Jahren wurden 234 Millionen Rands für die Beseitigung von Slums und den Bau von Negervierteln ausgegeben. Die selbst zusammengestoppelten Wellblechbuden ohne Licht, ohne Wasser, ohne Heizung und ohne sanitäre Anlagen werden in wenigen Jahren verschwunden sein, oft gegen den Widerstand der Bewohner, die da keine Miete zahlen und nicht namenmäßig erfaßt werden können, denn eine polizeiliche Meldepflicht in unserem Sinne gibt es im Land nicht. Nur wenn man in einem Hotel nächtigt, muß man sich im Fremdenbuch eintragen. Mit dem Verschwinden der Slums und der Erfassung der Negerbevölkerung in den Industriegebieten hofft man, dem Verbrechertum etwas Einhalt zu gebieten.

Es würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen, sich da über Ursachen und Wirkungen näher auszulassen, doch hofft man auch, durch bessere schulische Ausbildung und rechtzeitiges Anhalten zu geregelter Arbeit die Sicherheitsverhältnisse zu verbessern.

Die Gold- und Diamantenfunde führten bald zur Bildung großer Kapitalgesellschaften, denn Goldgräber alten Stils und Diamantensucher gibt es nicht mehr. Die Lagerstätten werden heute mit den modernsten Mitteln der Technik erschlossen, die Bergwerksingenieure von Südafrika sind führend in der Erschließung und dem Abbau von Mineralien. Die großen Kapitalgesellschaften beherrschen aber nicht nur die Minenindustrie, sondern auch den Handel mit Gold und Diamanten. Die alten Goldgruben am Whitwaterrand (dem Gebiet rings um Johannesburg) gehen ihrer Erschöpfung entgegen. Aber man hat neue reiche Goldlager weiter südlich im Oranjefreistaat ge-

Vorteile nützen



durch ein Gehaltskonto  
bei den

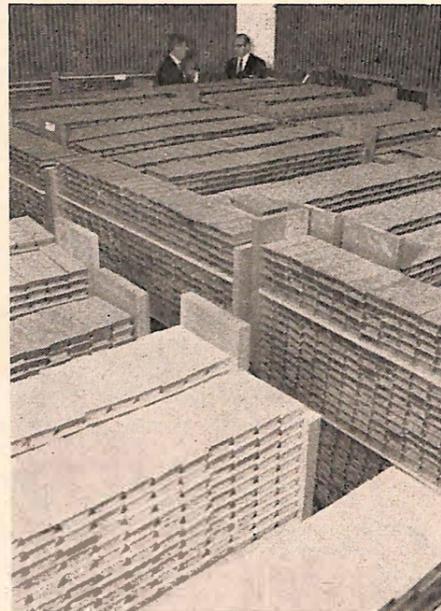
**SALZBURGER  
RAIFFEISENKASSEN**

**Schärdinger**

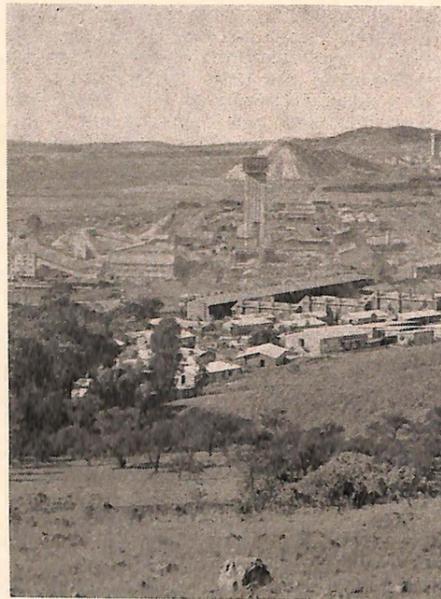


Für Schäringer ist Qualität einfach selbstverständlich! So selbstverständlich, daß die neuen Schäringer-Käse-Packungen das rote Prüfsiegel tragen. Schäringer-Qualität kann man jetzt gleich auf den ersten Blick erkennen, noch bevor man sie schmeckt —

ein guter Grund, Käse zu essen!



Goldstapel in der Reservebank von Pretoria



Welcome — hier befindet sich die größte Goldmine der Welt

funden. Das Zentrum dieses Gebietes ist Welcome, eine nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Stadt. Dieses Gebiet hat heute schon weit über 200.000 Einwohner, und diese hoffen, Johannesburg in absehbarer Zeit zu überflügeln. Man schätzt die Goldlager von Welcome auf 350 Milliarden Schilling. Aber die Prospektoren haben noch weitere große Lagerstätten gefunden, die erst am Beginn der Erschließung stehen.

Mit den Diamanten ist es ähnlich. Als in Kimberley die ersten großen Diamanten gefunden wurden, löste das einen Boom aus. In einem Jahr strömten 50.000 Menschen zu, um in dem Vulkanschlott, der dort aus der Erde austritt (blaue Erde), nach Diamanten zu suchen. Es wurde im Laufe der Zeit dort das größte Loch der Erde gegraben, das „Big hole“, seit 1914 stillgelegt. Es ist 400 m tief und hat mehr als 1000 m Durchmesser. Das Loch füllt sich langsam mit Grundwasser, jede Woche steigt das Wasser um 7 cm; in etwa 60 Jahren ist aus dem großen Loch ein kleiner See geworden. Aus diesem Loch wurden 14,504.566 Karat Diamanten im Gesamtgewicht von drei Tonnen gewonnen.

(Fortsetzung folgt)



### Saalbach im Pinzgau (1003—1800 m),

der als internationales Skidort bekannte Salzburger Winter-sportort, ist seit den letzten Jahren auch ein vielbesuchter Sommerfrischenort geworden.

Im Winter ein Skiparadies mit über 80 Abfahrten aller Schwierigkeitsgrade, ist es im Sommer Zielort jenes Publikums, das Liebreiz der Landschaft, Ruhe während der Urlaubszeit, gepaart mit neuzeitlichem Komfort, sucht. 20 Skilifte und eine Kabinenseilbahn modernster Art auf den 2021 m hohen Schattberg ermöglichen dem Wintergast idealen Skisport bis Ende April. Und was bietet der Sommer in Saalbach? Bergfahrten mit drei Bergliften und der Schattberg-Seilbahn, bequeme Spazierwege in 2000 m Höhe, eine reiche Alpenflora, Tennis- und Minigolf-Sport, modernes, geheiztes (23 Grad) Freibad, 20x50 m, sowie Hallenbad und Sauna, täglich Ausflugsfahrten nach sehenswerten Ausflugszielen der näheren und weiteren Umgebung, täglich Filmtheater.

Und am Abend finden die Tagesfreuden ihren Abschluß in heimatlichen Veranstaltungen (Heimatabende, Platzkonzerte) und täglichem Abendtanz in den zahlreichen Hotels und Lokalen.

Auskünfte: Verkehrsverein Saalbach, 5753 Postfach 20, Tel. (0 65 86) 226.

### Zu einer modernen Wohnungs- bzw. Geschäftseinrichtung gehört Klimatisierung des Raumes

Die Firma Hofmann bietet Ihnen hierfür: Fensterklimageräte, Truhenklimageräte, Kastenklimageräte, Schrankklimageräte.

Wir ersuchen um Ihren Besuch zu eingehender Besichtigung.



**HOFMANN  
KÄLTE**

**KÜHLANLAGEN  
KLIMAGERÄTE**

**LORENZ HOFMANN**

KÄLTE- UND KLIMATECHNIK

1132 WIEN, AUHOFSTRASSE 70

TELEPHON KLIMA 82 45 59, KÄLTE 82 31 79  
82 51 62 82 53 28





**NEYDHARTINGER MOOR-TRINKKUREN**  
bei Beschwerden des Magen- und Darmtraktes

**NEYDHARTINGER Moor-Schwefelbäder**  
bei Frauenleiden und Rheuma

für Hauskuren aus dem  
**MOORBAD NEYDHARTING, O.-Ö.**

## K. k. Gendarmerie — Grenzschutz im Hochgebirge

Von cand. phil. HEINZ LICHEM, Innsbruck

Nachstehende Ausführungen entnehmen wir der Dissertation des Verfassers, eines Neffen des seinerzeitigen Kommandanten des Steirischen Jungschützenbataillons im Ersten Weltkrieg und späteren Gend.-Oberst Dr. Arnold Lichem. Wir bringen diesen Artikel zur Erinnerung und als Beispiel für die Leistungen der Tiroler Gendarmen im Ersten Weltkrieg und für jene von ihnen, die noch leben sowie für ihre Söhne. Die Zeiten haben sich geändert — und auch nicht: Grenzschutz sowie zivile und geistige Landesverteidigung sind heute wieder aktuell!

Die Redaktion

Völlig neue Aufgaben in der Bewältigung des immer dringlicher werdenden Grenzschutzes an Tirols Grenze gegen Italien entstanden durch die Umwandlung von Truppenteilen der k. k. Landwehr zu Gebirgstruppen im Jahr 1906. Noch um die Jahrhundertwende herrschte in militärischen Kreisen die Ansicht vor, daß das Hochgebirge als wahrscheinliche Kampfstätte nicht in Betracht zu ziehen ist. Es ist das Verdienst weniger Männer, wie Czant, Zdarsky, Bilgeri, Conrad von Hötzendorf, das Augenmerk auf die Dringlichkeit des Problems der Grenzverteidigung im Hochgebirge gelenkt zu haben. Unter dem Einfluß der expansiven Politik Italiens kam es zu grundlegenden Um-schichtungen der Denkweisen über die Sicherung und Ver-teidigung einer Gebirgsgrenze.

Das Jahr 1906 ist somit nicht nur in der Geschichte der Gebirgstruppen, sondern vor allem auch in der Geschichte des Grenzschutzes ein denkwürdiges Jahr. Hatte doch Conrad von Hötzendorf, als Kommandant der 8. Infanterie-truppendivision zu Innsbruck, in Form einer Denkschrift über die Sicherung der hochalpinen Grenze den aus-schlaggebenden Schritt unternommen. Das Kriegsministe-rium sah sich dadurch veranlaßt, Ende Februar 1906 eine diesbezügliche Sitzung einzuberufen.

Es war ein reiner Zufall, daß Feldmarschalleutnant Eduard Tunk an dieser Sitzung teilnahm. Tunk erschien in Vertretung des erkrankten Departementleiters der 5. Abteilung des Kriegsministeriums und hatte so Gele-genheit, eigene Vorschläge<sup>1</sup> über den hochalpinen Grenz-schutz vorzubringen. Feldmarschalleutnant Eduard Tunk war bis zu diesem Zeitpunkt als Generalstabsoffizier der k. k. Landwehr in Innsbruck in Dienstverwendung ge-standen. Außerdem war er mit den Eigentümlichkeiten der Grenzverteidigung im Hochgebirge vertraut.

Von allem Anfang an stand fest, daß der k. k. Gendarmerie ein wichtiger Teil des Grenzschutzes übertragen werden soll. So legte Feldmarschalleutnant Eduard Tunk unter anderem dar: „Im Frieden entsprechend ausgebil-det und ausgerüstet, hätten diese (die Landeschützen-Regimenter — Anm. d. V.) im Kriegsfall sogleich mit ih-ren erhöhten Friedensständen in Vereine mit den Besat-zungsdetachements der Sperrn, welche gleichfalls von diesen Regimentern beigestellt wurden, den Rahmen für die durch die Landsturm-Grenzschutzkompanien, Eisen-bahnsicherungsabteilungen und Gendarmerieassistenzen verstärkte Grenzverteidigung zu bilden. Dadurch würde

man in Tirol über eine Truppe verfügen, welche sich ter-ritorial ergänzt, im Gebirgskrieg besonders ausgebildet, Land und Leute kennt und mit den oben erwähnten Land-sturm-Grenzschutzkompanien und Gendarmerieassisten-zen durch Gleichartigkeit von Sprache und Sitten im ste-ten Kontakt steht und bei welcher das nicht zu unter-schätzende Moment historischer Tradition der Landesver-teidigung hinzukommt.“

Der Aufgabenbereich der k. k. Gendarmerie im Rah-men des Grenzschutzes kam also bereits in den Vorberei-tungsarbeiten zur Bildung der Gebirgstruppe im engeren Sinne und zur Bildung der Grenzsicherung im weiteren Sinne klar zum Ausdruck. Eine Tatsache, die häufig zu ge-ringer Beachtung findet. Liegt doch das Hauptaugenmerk der Berichterstattung über diese Frage auf der Entste-hungsgeschichte der Gebirgstruppe.

Wichtigsten Einblick in die Assistenzleistungen gewährt eine kartographisch-thematische Darstellung aus dem Jahr 1906: „Friedensvorsorge für die Grenzverteidigung“<sup>2</sup>. In einer entsprechenden topographischen Grundlage des k. u. k. militär-geographischen Instituts sind sämtliche Institutionen des Grenzschutzes an Tirols Grenze gegen Italien ersichtlich. Den potentiellen feindlichen Einfalls-linien und Einbruchszonen entsprechend, ist die Grenze Tirols gegen Italien in 10 Grenzabschnitte gegliedert. Jeder Grenzabschnitt ist bestimmten Bataillonen der Land-wehr-Gebirgstruppen, der Grenzschutz-Standschützen-kompanien und genau festgelegten Posten der k. k. Gen-darmerie zur Grenzsicherung übertragen worden.

Drei Institutionen stellen die tragenden Elemente der Grenzsicherung dar: Landwehr-Gebirgstruppen (=Land-esschützen-Regimenter), Standschützen-Grenzschutzkom-panien und Assistenzleistungen der k. k. Gendarmerie. Diese drei Einrichtungen ergänzten sich in ihren Auf-gaben sowie in ihren friedens-, kriegs- und reservemäßi-gen Einrichtungen. Sie legten ihre höchste Bewährungs-probe im Ersten Weltkrieg ab. Durch diese Dreigliede-rung wurde auch die notwendige Tiefengliederung (im Hinblick auf eine Durchsetzung des Grenz-Hinterlandes mit Einrichtungen des Grenzschutzes) erreicht. Dies sollte sich im Ersten Weltkrieg als entscheidend herausstellen.

Im Rahmen des Grenzschutzes der k. k. Gendarmerie unterschied man zwischen „Gewöhnlichen Gendarmerie-posten“ und „Gendarmerieposten mit Landsturmassistenz“. Bei letzteren wurde eine Unterteilung getroffen in „Gen-darmerieposten mit 30 oder 20 Mann Landsturmassistenz“. So finden wir im Dienste des Grenzschutzes ein dichtes Netz von Gendarmerieposten mit und ohne Landsturm-assistenz. Dieses Netz zieht bogenförmig entlang der ge-fährdeten Grenze von der Schweiz bis nach Kärnten.

Durch die Übertragung von Agenden des Grenzschutzes im Hochgebirge an die k. k. Gendarmerie entstanden erhebliche Anforderungen hinsichtlich der Vermittlung von Kenntnissen der spezifischen Eigenheiten des Hochge-birgs-Grenzschutzes. In Sommer- und Winterhochgebirgs-

### RAIFFEISENVERBAND KÄRNTEN und die angeschlossenen 125 RAIFFEISENKASSEN KÄRNTENS

empfehlen sich zur Durchführung aller Bankgeschäfte

Beratung in allen Geldangelegenheiten

Klagenfurt, Kardinalplatz 5, Telephon 8 42 61



kursen, in Ski-, Fels-, Eis-, Gletscher-, Rettungskursen wurde in Theorie und Praxis eine Vielfalt von Kenntnissen und Fähigkeiten gelehrt. Der Unterricht erfolgte in derartiger Form, daß die Verwertbarkeit der erworbenen Fähigkeiten im militärischen Ernstfall gewährleistet war.

„Bei den Ski- und Bergführerkursen (der Landwehr-Gebirgstruppen — Anm. d. V.) haben immer auch Angehörige von jenen Finanz- und Gendarmerieabteilungen teilgenommen, die im Grenzgebiet eingesetzt waren. Die Eis- und Gletschertechnik wurde im Adamellogebiet, das Klettern in der Presanella- und Brentagruppe geübt. Die Skikurse wurden in Madonna di Campiglio abgehalten.“

Abschließend soll an einem typischen Beispiel das Zusammenwirken von k. k. Gendarmerie und verschiedenen Truppenteilen beim Kampf im Hochgebirge geschildert werden. Dieser letzte Abschnitt basiert auf einem Bericht<sup>1</sup> von Gend.-Rittmeister Andreas Steiner des Landesgendarmeriekommandos für Tirol.

#### Stilfser Joch 1915

Um den Einbruch der Italiener über das Stilfser Joch nach Österreich zu verhindern, befindet sich am Stilfser Joch, im Hotel Ferdinandshöhe untergebracht, eine zuerst 18, später 40 Mann umfassende Beobachtungspatrouille. Diese setzt sich vorwiegend aus k. k. Gendarmerie, Finanzwache, Infanterie, Standschützen und Artillerie zusammen. Die Patrouille hat die Italiener zu beobachten und sich im Falle eines feindlichen Angriffes unter Zerstörung des Telephonapparates nach Gomagoi und Kleinboden abzusetzen. „Schon die Kräftegruppierung und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung der Einbruchlinie-Stilfser-Joch getroffenen Maßnahmen ließen erkennen, daß an einen Widerstand am Joch selbst höhern Orts nicht gedacht und dies auch nicht in Frage gezogen worden war.“<sup>2</sup>

Am 21. Mai 1915 werden vom Gendarmerieposten Gomagoi zwei Gendarmen, Vizewachtmeister Heinrich Forrer und Führer Josef Schoner, der Beobachtungspatrouille zugeteilt.

Am 25. Mai 1915 besetzen die Italiener den Monte Scorzuzzo (3094 m). „Mit Ausnahme des Befehles, die Italiener zu beunruhigen und zu stören, kam kein abändernder Be-

fehl, aber auch keine Verstärkung, was neuerdings den Beweis erbringt, daß an einen Widerstand am Joch selbst oder an die Besetzung des Monte Scorzuzzo durch eigene Kräfte nicht gedacht wurde.“<sup>3</sup> Gend.-Rittmeister Andreas Steiner meldet sich bei Ausbruch des Krieges mit Italien erneut freiwillig (die erste freiwillige Meldung bei Kriegsausbruch 1914 wurde abgewiesen) zum Frontdienst und sucht um Einteilung zum Grenzschutzdienst an. Er geht am 26. Mai 1915 nach Prad ab, um sich als Kommandant der Gendarmerieassistenzen dem Subrayonskommando

### Besuchen Sie Kärntens Aussichtsberge



mit den Seilbahnen und Liften der KÄRNTNER BERGBAHNEN AG

ANKOGELBAHN 2630 m, Mallnitz  
GOLDECKBAHN 2139 m, Spittal/Drau  
KANZELBAHN-GERLITZEN 1900 m,  
Annenheim/Ossiachersee  
MAUTHNERALMLIFT 1500 m,  
Kötschach-Mauthen

und über die

VILLACHER ALPENSTRASSE  
auf die Villacher Alpe. Moderne, breite,  
asphaltierte MAUTSTRASSE. Maximale  
Steigung 10 Prozent.



Prad zur Verfügung zu stellen. Am 31. Mai 1915 übernimmt Gend.-Rittmeister Steiner das Kommando über die Beobachtungspatrouille am Stilfser Joch.

Nach wie vor halten die Italiener den Monte Scorzuzzo und die IV. Cantoniera besetzt. Zeitweise dringt der Feind bis in die Nähe des Hotels Ferdinandshöhe vor, und es erfolgt eine Beschießung des Quartiers der Beobachtungspatrouille mit einem Maschinengewehr. Nun wird das Hotel zur Verteidigung notdürftig eingerichtet, Laufgräben werden gegen Naglerspitz, Dreisprachenspitze und gegen die IV. Cantoniera gezogen. „Auf Grund der jetzigen Situation und nach Beurteilung des Wertes des Monte Scorzuzzo für das Stilfser Joch entschloß ich mich . . . den Berg in eigenen Besitz zu nehmen. Solange die Italiener den Berg besetzt hielten, konnten sie über alle Vorkommnisse, die am Stilfser Joch und weit hinter diesem vor sich gingen, orientiert bleiben, diese nach Belieben stören oder verhindern. Auch ein Halten des Stilfser Joches wäre auf die Dauer unmöglich geworden, weil die Italiener Infanterie in starken Massen und Geschütze schwersten Kalibers vollkommen uneingesehen hätten heranbringen können.“<sup>4</sup>

Im Morgengrauen des 4. Juni 1915 wird der Monte Scorzuzzo durch Artillerie beschossen. Führer Josef Schoner besetzt in der Nacht mit 4 Männern den Naglerspitz, um damit die Flanke Forrers und seiner Männer zu decken. Diese warten inzwischen, geschützt im Gestein nordöstlich des Monte Scorzuzzo auf den Befehl zum Angriff, der mittels Flaggenzeichen erfolgt. Gend.-Rittmeister Steiner zieht von Goldsee 20 Mann und ein Maschinengewehr ab, um die italienische Besetzung der IV. Cantoniera in Schach halten zu können. Um 15 Uhr erhalten Forrer und seine Leute den Aufstiegs- und Angriffsbefehl. Gleichzeitig setzt heftiges Artilleriefeuer gegen die Spitze des Monte Scorzuzzo ein, bis Forrer und seine Gruppe diese erreicht hat. 40 Italiener stellen sich, in kurzem Kampf werden sie bezwungen. Auf österreichischer Seite gibt es keine Verluste. Seither befindet sich der Monte Scorzuzzo fest in österreichischer Hand — trotz mehrerer Versuche der Italiener, ihn zurückzuerobern.

Durch das konsequente Verhalten von Gend.-Rittmeister Steiner und seiner Patrouille erfolgte die Rückeroberung des Monte Scorzuzzo, des Schlüsselpunktes am Stilfser Joch. Dadurch und durch die Besetzung des Naglerspitz war der kriegsmäßige Ausbau dieses gefährdeten Gebietes erst möglich, so daß alle Versuche der Italiener, durch diese Einbruchlinie nach Tirol zu gelangen, bereits auf den Höhen zurückgewiesen wurden. Eigenes Gebiet blieb dadurch von schweren Kämpfen verschont. Zu einem Zeitpunkt, zu dem höhern Orts die Notwendigkeit der dauern-

den Verteidigung des Stilfser Joches nicht in Betracht gezogen wurde, rechnete Gend.-Rittmeister Steiner bereits mit dieser Notwendigkeit. Er legte durch seine kühne Tat den Grundstein für das weitere Verbleiben der Österreicher in diesem Abschnitt. Gleichzeitig lieferte er ein glänzendes Beispiel für die überragenden Fähigkeiten der im Grenzschutz eingesetzten Abteilungen der k. k. Gendarmerie.

Grenzschutz, zivile und geistige Landesverteidigung sind heute aktueller denn je. Die verschiedensten Kreise unternehmen bedeutende Anstrengungen, um ein — einst selbstverständliches — Verteidigungsbewußtsein wieder zu erwecken. Einst bildeten k. k. Gendarmerieposten einen Eckpfeiler des Grenzschatzes im Hochgebirge — heute stehen wieder Alpingendarmen zur Sicherung der Grenzen Österreichs und zur Erfüllung vielfältiger Aufgaben des Dienstes im Hochgebirge bereit.

## Was der Kraftfahrer beachten sollte...

Nachdruck im Einvernehmen mit der Redaktion der Werkzeitschrift der Firma Eumig, Wien

### Kampf dem Wort „Dummheit“

**Keiner hat das Recht, andere abzuqualifizieren — Mehr Einsicht fördert die Sicherheit**

Es gibt Komponenten des Straßenverkehrs, die gemeinhin völlig ignoriert oder zumindest bagatellisiert werden. In Wahrheit haben sie auf den Verkehrsablauf einen erheblichen Einfluß. Das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) zielt mit dieser Feststellung auf die heutzutage allgemein gängige Erscheinung, jedermann, der sich im Straßenverkehr (nach Ansicht des Betrachters) nicht korrekt verhält, als „dumm“ zu bezeichnen. In Diskussionen, aber auch in den Massenmedien gehört diese allzu simple Form der Einstufung von Verkehrsteilnehmern bereits zum Alltag.

Der grundsätzliche Irrtum liegt ja schon darin, daß man in der Regel den Verkehrsteilnehmer, den man als „dumm“ bezeichnet, gar nicht kennt. Man setzt sich also eigentlich wissentlich der recht blamablen Situation aus, einen grundgescheitern, ja möglicherweise genialen Menschen der Dummheit zu zeihen, weil dieser unserer Ansicht nach einen Fehler begangen hat.

Die zweite Anmaßung zeichnet sich ab: Die Beurteilung, ob ein bestimmtes Verhalten im Straßenverkehr richtig oder falsch ist, erfordert mehr als die Beobachtung einer Außerlichkeit. Aus der durchaus subjektiven Sicht des „Gescheitern“ mag es sein, daß ein anderer „dumm“ handelt. Eine objektive Bewertung würde indes ergeben, daß gerade der „Gescheiterte“ jener ist, der falsch gehandelt hat.

Besonders kritisch bewertet das KfV die beschämende Tatsache, daß Kraftfahrer, die sich korrekt und den Vorschriften entsprechend verhalten, von anderen für dumm angesehen und in diesem Sinne behandelt werden.

**Typisch dafür ist die um sich greifende Tendenz, daß Fahrzeuglenker, die bei Verkehrsampeln erst bei „Grün“ anfahren, von anderen angehupt, angeblinkt oder auch gleich beschimpft werden.**

Dasselbe passiert auch Kraftfahrern, die Geschwindigkeitsbeschränkungen einhalten oder Fußgängern das Queren von Schutzwegen durch Anhalten ermöglichen.

Es darf niemanden wundern, wenn unter solchen Umständen das „Klima“ auf den Straßen nicht besser wird. Gerade auf diesem Sektor ist aber eine wesentliche Besserung der Verhältnisse möglich, ohne daß auch nur ein Groschen aufzuwenden ist.

**Es gehört dazu nur die Einsicht, daß jeder Mensch einmal einen Fehler machen kann und daß niemand, auch nicht der beste Fahrer, unfehlbar ist.**

### Konzentration spart gefährliche Meter

**Wer schnell reagiert, entgeht Unfällen — Geringe Geschwindigkeiten nicht unterschätzen**

Schon bei 50 Kilometern in der Stunde rollt ein Kraftfahrzeug während des „Pedalwechsels“ bis zu 2 Meter! Diese Feststellung traf das Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund. Im einzelnen nennt der Forschungsbericht folgende Daten: Kraftfahrer benötigen, um mit dem Fuß vom Gas auf das Bremspedal zu gelangen, im Idealfall je nach Abstand der Pedale ein bis zwei Zehntelsekunden. In dieser Zeit bewegt sich ein mit 50

<sup>1</sup> Kaiserschützen-Archivalien: Persönliche Erinnerungen an die Aufstellung der Gebirgstruppen 1906. Verfasser: Feldmarschall-leutnant Eduard Tunk.

<sup>2</sup> Entnommen aus der unter <sup>1</sup> angeführten Kaiserschützen-Archivalie.

<sup>3</sup> Kaiserschützen-Archivalien: Karte „Friedensvorsorge für die Grenzverteidigung“.

<sup>4</sup> Zitat aus: „Die altösterreichische Gebirgstruppe“ von Hauptmann Gustav Linert.

<sup>5</sup> Kaiserschützen-Archivalien: Von Gend.-Rittmeister Andreas Steiner persönlich verfertigter Bericht über die Lage am Stilfser Joch und über die Einnahme des Monte Scorzuzzo 1915.

<sup>6</sup> Aus der unter <sup>5</sup> angeführten Kaiserschützen-Archivalie entnommen.

<sup>7</sup> Aus der unter <sup>5</sup> angeführten Kaiserschützen-Archivalie entnommen.

<sup>8</sup> Aus der unter <sup>5</sup> angeführten Kaiserschützen-Archivalie entnommen.

Stundenkilometern fahrendes Auto 1,5 bis 2 Meter weit.

Nach Auffassung des Kuratoriums für Verkehrssicherheit sollte diese Feststellung alle Kraftfahrer davon überzeugen, daß konzentrierte Verkehrsbeobachtung und sehr bewußte Aktionsbereitschaft von größter Bedeutung sind. Speziell bei Auffahrunfällen ist die geringfügige Strecke von 1 bis 2 Meter ausschlaggebend dafür, ob es zum Zusammenstoß kommt oder nicht. Auch beim Ablauf der Unfälle, bei denen Fußgänger niedergestoßen werden, erweisen sich häufig die wenigen Meter in der Schlußphase entscheidend.

Das KfV gibt den Kraftfahrern den logischen Schluß zu bedenken, daß bei entsprechender Bremsbereitschaft ein Höchstmaß an Sicherheit erreichbar ist.

### Sicherheit im Schlaf tanken

**Lärm verhindert Kräfteaufbau — Müde Fahrer sind aggressive Fahrer**

Je seichter der Schlaf ist, um so geringer ist seine Wirkung. Diese an sich längst bekannte Tatsache bringt das Kuratorium für Verkehrssicherheit nunmehr in einen sehr engen Zusammenhang mit einer Reihe negativer Erscheinungen im Straßenverkehr. So wird darauf hingewiesen, daß nicht allein die Eile die morgendliche Unfallhäufigkeit bedingt. Mit Sicherheit darf auch unzureichender oder gestörter Schlaf als Ursache betrachtet werden.

Nach den Untersuchungen von Monroe wachen Schleichtschläfer doppelt sooft auf wie normale Schläfer. Der Verlust an Schlafenszeit beträgt bei diesen Menschen bis zu eineinhalb Stunden gegenüber den Normalschläfern. Daraus ergibt sich, daß die Regeneration des Kräfteabbaues in der Nacht nicht in wünschenswertem Ausmaß erfolgen kann. Die aus dem gestörten Schlaf herrührende morgendliche Müdigkeit trifft nun auf den Zwang, allen Belastungen des Stoßverkehrs gewachsen zu sein. In dieser Situation reagieren viele Kraftfahrzeuglenker aggressiv, und es kommt zu unkontrollierten bzw. vorschriftswidrigen Fahrmanövern, die gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern oft in große Rücksichtslosigkeit ausarten.

Maßgeblich wird der Schlaf, insbesondere in der Stadt, vom Lärm beeinflusst. In zahlreichen Untersuchungen wurde nachgewiesen, daß der Lärm einen qualitativen Schlafverlust verursacht; dies auch dann, wenn der Schläfer selbst nicht aufwacht, also kaum etwas von der Beeinträchtigung bemerkt. Auch kann der steigende Verbrauch an Schlafmitteln im Zusammenhang mit einer Erhöhung des Lärmpegels gesehen werden. Ein besonderes Problem bilden demnach auch die Menschen, die nach einer Nachtschicht den Tag zum Schlafen benützen müssen. Naturgemäß sind die Lärmeinflüsse in den Tagesstunden ja stärker als bei Nacht.

Das KfV ist sich über die Problematik durchaus im klaren bzw. man weiß dort, daß die Lärmfrage global nur sehr schwer zu lösen ist. Dennoch sollte sich jeder Verkehrsteilnehmer dessen bewußt sein, daß der Schlaf ein bedeutender Sicherheitsfaktor ist. Es muß also jeder im eigenen Interesse dafür Sorge tragen, daß Lärm und andere Störquellen möglichst weitgehend vom Schläfer ferngehalten werden.



**Milka muss es sein  
Milka ist uns lieber**



## Alter und neuer Landesmeister des GSV Vorarlberg

Vom Obmann der Sektion Faustball,  
Gend.-Bezirksinspektor EGON BEREITER

Seit dem Jahr 1963 — also zum siebenten Male in ununterbrochener Folge — errangen die Faustballer des GSV Vorarlberg den Titel eines Vorarlberger Landesmeisters.

Als die erste Mannschaft im Jahr 1962 die Qualifikation zur Teilnahme an den österreichischen Staatsmeisterschaften erreichte und erstmals in den Kreis der Großen eingereicht wurde, schuf sie sich das Rüstzeug und die Erfahrung für ihr späteres so erfolgreiches Wirken. Die



folgenden Meisterschaften auf Landesebene zeigten deutlich die Überlegenheit. Ein gleichbleibender Spielerkader, intensives Training — vor allem die Teilnahme an zahlreichen nationalen und internationalen Turnieren — und konstante Leistungen waren Garant für diese hervorragende Bilanz.

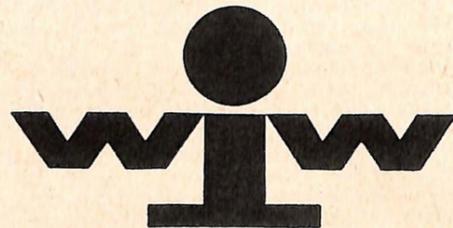
Im Laufe der Jahre wurde eine altersbedingte Um-schichtung in der Mannschaft notwendig. Nach und nach wurden jüngere Kräfte in die Mannschaft eingebaut, die sofort den notwendigen Kontakt fanden und den Abgang einiger älterer Spieler wettmachten. Diese älteren Spieler, die viel Erfahrung besaßen, traten natürlich keineswegs ab, sondern gaben diese Erfahrung den Kameraden der zweiten und dritten Mannschaft weiter. Sie bereicherten nicht nur den Kader für die erste Mannschaft, sondern

schufen gleichzeitig den erforderlichen Nachwuchs dazu. Es kam daher nicht von ungefähr, daß sich auch diese Mannschaften bei den Meisterschaften und Turnieren tadellos schlugen.

Es ist verständlich, daß diese Erfolgsserie der Gendarmen im Ländle ein Dorn im Auge aller übrigen Vereine ist und daß diese nicht rasten werden, um endlich einmal die Ordnungshüter von ihrem Thron zu stürzen. Es wäre unfair, ihnen nicht zu bescheinigen, daß sie das Zeug in sich hätten, einen Führungswechsel herbeizuführen, doch waren bei uns immer noch die Routine und manchmal auch ein Quentchen Glück ausschlaggebend, um die Spitze zu halten.

Auf der Abbildung ist der Großteil des Kadern der so erfolgreichen Mannschaft des GSV Vorarlberg zu sehen:

Stehend von links nach rechts: Kopf Romuald, der Senior der Mannschaft, sehr verlässlich, einsatzfreudig und Vorbild für die jüngeren Spieler; wird in der Hauptsache als Hintermann eingesetzt. Marent Elmar, rechter Schlagmann, sehr spielstark, mit großem Einsatz, jüngster Spieler. Bereiter Egon, Obmann der Sektion Faustball und Betreuer (die Seele des Faustballsportes des GSV Vorarlberg, Anm. d. Redaktion). Marent Roman, linker Schlagmann, als solcher gefürchtet und anerkannt bei Freund und Feind, technisch sehr gut und überaus verlässlich. Er



Spezial-Trainingsanzüge  
und Sportdressen  
dieser Marke  
tragen die Olympia- und  
Nationalmannschaften  
Österreichs

erhältlich in allen Sportgeschäften

## PAUL ZEUNERS SÖHNE, GROSSHANDLUNG

INNSBRUCK, EGGER-LIENZ-STRASSE 3 a UND BRUNECKER STRASSE 2  
TELEPHON 2 51 91 und 2 51 92, 2 28 93 FS 05-3322

Herausgeber: Gend.-General Johann Kunz — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie (Dr. Kavar und E. Lutschinger) — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes verantwortlich: Gend.-Oberstleutnant Siegfried Weitlaner, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1030 Wien III, Landstraßer Hauptstraße 68, Tel. (02 22) 73 41 50 — Druck: Ungar-Druckerei GmbH, 1050 Wien, Nikolsdorfer Gasse 7—11

ist steilvertretender Obmann der Sektion. Hockend von links nach rechts: Giesinger Siegfried, Nachwuchsspieler, sehr talentiert und wertvoll als Hintermann. Kann auch als Mittelfeldmann eingesetzt werden. Tomasi Mario, sehr verlässlicher und einsatzbereiter Spieler mit viel Erfahrung. Kommt als Mittel- und Hintermann zum Einsatz. Brock Bruno, Nachwuchsspieler, ebenfalls sehr talentiert, beste Veranlagung und spielfreudig. Wird vorwiegend als Hintermann eingesetzt. Wilhelmi Walter, verlässlicher Hintermann, sehr reaktionsschnell und spielstark. Nicht auf der Abbildung: Mayer Dietmar, ausgezeichnete Mittelmann mit viel Routine, sehr spielstark. Auch sehr guter Hintermann.

Soweit die Kaderspieler der ersten Mannschaft, die die Farben des GSV Vorarlberg schon sooft und so erfolgreich verteidigt haben.

Die Spieler der zweiten und dritten Mannschaft werden zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt und gewürdigt werden.

## Internationaler Klubvergleichskampf des GSV Salzburg

Von Gend.-Rayonsinspektor FRANZ WENGER,  
Übungsleiter des GSV Salzburg, Zell am See

Der GSV Salzburg, Sektion Schießen, führte am 30. Mai 1970 einen internationalen Klubvergleichskampf durch. An diesem Wettkampf beteiligten sich die Stadtwerke München, Sektion Sportschützen, der Schützenverein „Alte Linde“, Woffenbach, BRD, und der GSV Salzburg, Sektion Schießen.

Zur Austragung gelangten Wettkämpfe im Zimmergewehr und mit der Zimmerpistole im Kurcenter Zell am See sowie mit dem Karabiner M 1 (Kal. 7,62) und der Pistole M 35 (Kal. 9 mm). Entfernung für M 1 100 m und für M 35 25 m. Der Wettkampf mit den Dienstwaffen fand in Mittersill am neubauten Feuerschießstand des Schützenvereines Mittersill statt.

Anlässlich des Vergleichskampfes fand am 30. Mai 1970 im Gasthof Schütthof in Zell am See ein Schützenabend mit anschließender Siegerehrung statt. Als Ehrengast konnte der Obmann des GSV Salzburg, GObstl. Weit-



Textildruck-  
abzeichen

Maschin- und

handgestickte Abzeichen

**GÄRTNER & CO.** Österreichs größte Fahnenfabrik

5730 Mittersill/Land Salzburg, Tel. 0 65 62/248 Serie  
Telex 6-652

Fahnen-Druckerei - Färberei - Näherei - Stickerei

laner den Bürgermeister der Stadt Zell am See Alois Latini begrüßen.

Nach kurzen Ansprachen durch den Obmann des GSV Salzburg und des Bürgermeisters der Stadt Zell am See, wobei besonders zum Ausdruck gebracht wurde, daß es erfreulich ist, daß sportliche Verbindungen über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus angeknüpft wurden, nahm der Sektionsleiter des GSV Salzburg OBSchM Ferdinand Gaisbacher die Siegerehrung vor.

### Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

Zimmergewehr (Einzelwertung): 1. Rieder Eduard, GSV Salzburg, 276 Ringe; 2. Stöckl Helmut, GSV Salzburg, 274 Ringe; 3. Walch Siegfried, GSV Salzburg, 271 Ringe.

Zimmergewehr (Mannschaftswertung): 1. GSV Salzburg I, 1077 Ringe; 2. Stadtwerke München I, 1026 Ringe; 3. GSV Salzburg II, 1018 Ringe.

Zimmergewehr (Einzelwertung, Damen): 1. Stillkrauth Dorli, GSV Salzburg, 253 Ringe; 2. Schleheider Gertrude, Stadtwerke München, 227 Ringe; 3. Zellner Berta, Stadtwerke München, 223 Ringe.

Zimmerpistole (Einzelwertung): 1. Dambauer Franz, GSV Salzburg, 370 Ringe; 2. Forsthuber Roman, GSV Salzburg, 368 Ringe; 3. Renetzedler, GSV Salzburg, 350 Ringe.

Zimmerpistole (Mannschaftswertung): 1. GSV Salzburg, 1431 Ringe; 2. Stadtwerke München, 1217 Ringe.

Einzelwertung Karabiner M 1: 1. Gold Herbert, GSV Salzburg, 290 Ringe; 2. Wenger Franz, GSV Salzburg, 288 Ringe; 3. Flachberger Johann, GSV Salzburg, 287 Ringe.

Mannschaftswertung Karabiner M 1: 1. GSV Salzburg I, 1143 Ringe; 2. GSV Salzburg II, 1116 Ringe; 3. GSV Salzburg III, 1087 Ringe.

Einzelwertung Pistole M 35: 1. Forsthuber Roman, GSV Salzburg, 199 Ringe; 2. Gold Herbert, GSV Salzburg, 195 Ringe; 3. Dambauer Franz, GSV Salzburg, 192 Ringe.

Mannschaftswertung Pistole M 35: 1. GSV Salzburg I, 776 Ringe; 2. GSV Salzburg II, 699 Ringe; 3. Stadtwerke München, 598 Ringe.

Am Sonntag, dem 31. Mai 1970, wurde den Gästen aus Deutschland zum Abschied eine Seerundfahrt auf dem Zeller See geboten.

### Vorspruch zu Beginn des Wettkampfes

Allen Wettkämpfern anlässlich des Gendarmerie-Bundes-sportfestes 1970 in Vorarlberg, gewidmet von Gend.-Revierinspektor RUDOLF FRÖHLICH, Schulabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich

Ihr Gendarmen, hart bedrängt von den Gefahren des engen Alltags und der schnellen Zeit, dies ist die Stunde, eure Freiheit zu bewahren, der Spielraum, wo ihr frei und fröhlich seid. So spielt euch frei mit Ball und leichten Füßen, laßt euch nicht engen von Gewinn und Neid! Wollt in dem andern einen Freund begrüßen, der mit euch kämpft in gleicher Fröhlichkeit! Was Gott euch gab, soll nun zu edlen Formen reifen, vergeßt darüber nicht die Demut und die Dankbarkeit. Jagt nicht nach Punkten und nach großen Siegen, bleibt schlicht wie euer graues Ehrenkleid. Versucht die großen Schwünge und verhaltenen Gebärden zu meistern mit erfüllter Leichtigkeit.

Wißt, euer Wettkampf ist nicht alles hier auf Erden, doch ist's ein Weg zu schöner Menschlichkeit.

Das mögt ihr heute wieder einmal innerwerden, das Fest beginnt, macht Herz und Hand bereit!

*Landes-Hypothekenanstalt  
Salzburg*

RESIDENZPLATZ 7 · TELEFON 2411

Verbriefte Sicherheit

DARLEHEN · KREDITE  
PFANDBRIEFE · KOMMUNALSCHULDVERSCHREIBUNGEN  
LANDESHAFTUNG

## Sportliche Veranstaltungen des GSV N.-Ö., Sektion Leichtathletik

Von Gend.-Revierinspektor RUDOLF FRÖHLICH,  
Fachwart für Leichtathletik des GSV Niederösterreich

Am 23. Mai 1970 veranstaltete der GSV Niederösterreich, Sektion Leichtathletik, in St. Pölten ihren bereits zur Tradition gewordenen Frühjahrslauf.

GMjr. Paul Kisiel, Gendarmerieabteilungskommandant und GBI Anton Hubmayer, Postenkommandant von Sankt Pölten, die die gesamte Veranstaltung organisierten, konnten mit mehreren Überraschungen aufwarten.

Eine von GBI Hubmayer ausgesuchte und gutmarkierte Geländestrecke, die natürlich auch die entsprechenden Hindernisse aufwies, sowie ein gutfunktionierendes Kampfgericht sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Nach dem Lauf konnten die Sportler im neuen Schwimmbad in St. Pölten ihre Kunst im nassen Element zeigen.

Bei der Siegerehrung im Gasthof Steiner in Klein-Hain, die von GMjr. Paul Kisiel vorgenommen wurde, gab es für die Leichtathleten nochmals eine Überraschung. In dem schönen und für die Veranstaltung vom Gastwirt besonders ausgeschmückten Saal sorgte auch die Sektion St. Pölten für das leibliche Wohl ihrer Sportler.

Mit einem gemütlichen Beisammensein nahm die bestimmt als gelungen angesehene Veranstaltung ihr Ende.

Sieger in den verschiedenen Klassen wurden:

Allgemeine Klasse (rund 3200 m): 1. PGend. Josef Gassner, GP Baden, 10:58,0; 2. Gendarm Anton Muhr, GP Türnitz, 12:26,7; 3. PGend. Friedrich Feichtegger, Gendarmerieschulabteilung, 12:58,0.

Altersklasse I (rund 1600 m): 1. GPtl. Walter Heihal, GP Wilhelmsburg, 5:20,5; 2. GPtl. Johann Leitner, VA Wien, 5:33,6; 3. GPtl. Richard Stroblmayr, GP Puchestuben, 5:40,3.

Altersklasse II (rund 1600 m): 1. GRI Franz Surböck, GP Hollabrunn, 5:55,4; 2. GRI Rudolf Fröhlich, Gendarmerieschulabteilung, 6:21,0; 3. GRI Karl Endl, GP Obergrafendorf, 6:22,0.

Altersklasse III (rund 1600 m): 1. GRI Rudolf Kovar,



Die zum Wettkampf im Pistolenschießen angetretene Mannschaft des GSV Niederösterreich.

GP Türnitz, 5:58,7; 2. GRyi. Franz Malitschek, GP Bruck an der Leitha, 6:04,0.

Die gleiche Garnitur traf sich am 6. Juni 1970 auf dem Schießplatz in Süßenbrunn, um dort einen Pistolenwettkampf im Sinne des Polizei-Fünfkampfes auszutragen. Bei diesem Wettkampf gab es relativ gute Leistungen. GRyi. Josef Summerer, der von Anfang als Favorit galt, mußte aber noch im letzten Augenblick seinen schon erhofften Sieg an PGend. Buchsbaum abgeben.

Es konnten folgende Ergebnisse erzielt werden: 1. PGend. Erich Buchsbaum, GP Kierling, 896 Punkte; 2. GRyi. Josef Summerer, GP Böheimkirchen, 888 Punkte; 3. GRI Rudolf Fröhlich, Schulabteilung, 840 Punkte; 4. PGend. Josef Pichlmayr, GP Breitenfurt, 824 Punkte; 5. GPtl. Johann Leitner, VA Wien, 800 Punkte; 6. PGend. Gottfried Filzinger, GP Gerasdorf, 736 Punkte; 7. GRyi. Franz Malitschek, GP Bruck/Leitha, 728 Punkte; 8. GRyi. Heinz Lackner, VA Wien, 624 Punkte; 9. GPtl. Walter Heihal, GP Wilhelmsburg, 448 Punkte; 10. GRI Franz Surböck, GP Hollabrunn, 440 Punkte.

## Sport und Gymnastik

Von Gend.-Rayonsinspektor FRANZ HIRNSPERGER, Gendarmeriesportlehrer, Schärding, Oberösterreich

Sport ist darauf gerichtet, einen Gegner oder eine Gegenkraft zu überwinden. Immer mißt sich Kraft mit Kraft und immer zielt der Wille auf den Sieg. Oft läßt sich Leistung in Zahlen ausdrücken: der Sprung nach Weite oder Höhe, der Lauf nach Strecke und Zeit usw. Beim Kampfsport im engeren Sinne — Mann gegen Mann — entscheidet die offensichtliche oder nach bestimmten Regeln ausgepunktete Überlegenheit. Es gibt Sportarten, die eine so eindeutige Wertungsmethode nicht zulassen, wie etwa das Bergsteigen, das sich nur ungefähr, unter Berücksichtigung vieler Umstände, bewerten läßt. Aber das Bestreben, die Leistungen anderer zu übertreffen, hat jeder Sportler. Jeder Sportler strebt danach, an die Spitze zu kommen, gegebenenfalls sogar einen Rekord aufzustellen.

Dennoch wird über den Wert großer Rekorde und Meistertitel viel gestritten. Sie beanspruchen einen derartigen Aufwand an Übung und Können, daß sie in den meisten Fällen den Menschen, der sie erstrebt, ganz erfassen. So kann der Sport leider auch zum Geschäft werden und degradiert werden zum Objekt der Spekulation und Sensation. Aber wir brauchen Rekorde, Höchstleistungen und Ziele im Sportbetrieb. Sie zeigen uns, wozu der Mensch fähig ist, welche Energie aber auch vorhanden sein muß. Auf übertriebenem und damit ungesundem Ehrgeiz basierende Fehlleistungen korrigieren sich in kürzester Zeit von selbst.

Echte sportliche Leistung überzeugt. Sie weckt den gesunden Ehrgeiz des einzelnen schon darum, weil sich der Sport ganz auf natürliche Bedingungen und Forderungen des wirklichen Lebens aufbaut. Es gibt noch immer Kampf in der Welt, auch für den, der ihn nicht sucht. Für jeden kann der Augenblick kommen, in dem er sich seiner Haut zu wehren hat und dafür sich Faust und Kampfübungen des Athleten wünscht. Jeder ist gelegent-

lich gezwungen, Strecken im Lauf, Hindernisse im Sprung zu nehmen, jeder muß gelegentlich heben, stoßen oder werfen. Alle diese Dinge kehren, auf glänzende Form gebracht, im Sport wieder: schwimmen und klettern, rudern und segeln, eis- und skilaufen, reiten und schießen. Alle diese Sportzweige haben auch praktische Bedeutung, die selbst dem Unkundigen einleuchtet. Viele Ansprüche des Alltages wären leichter zu erfüllen, wenn der Körper trainiert und für die Anforderungen vorbereitet wäre. Hier hat der Sport eine große Aufgabe. Sport gibt Sicherheit und Selbstvertrauen. Die Begeisterung hierfür ist daher ein Bekennen zu sich selbst. Die Begeisterung wird dem Menschen auch seine eigenen Grenzen erkennen lassen und ihm den Weg zeigen, der für jeden echten Sportler der einzig gangbare ist.

Während sich die Menschen dem Leistungssport aus Leidenschaft verschreiben, wählen sie die Gymnastik weit mehr aus vernünftiger Überlegung. Ist das Ziel der Leistungssportler die Leistung selbst, so will die Gymnastik die Fähigkeit zur Leistung, das Bereitmachen des Körpers zu vielseitiger Verwendung. Für den Sportler ist die Gymnastik eine notwendige Ergänzung, sowohl um bestimmte Leistungen zu erleichtern als auch um eine einseitige Entwicklung zu korrigieren. Andern dient sie als Mittel zur Gesundheit, zum Wohlbefinden, zum Ausgleich körperlicher Mängel, die durch ein Zuwenig an Bewegung hervorgerufen werden. Die Gymnastik kennt nicht den Begriff des Rekords und den der Meisterschaft, außer da, wo sie die Vorbereitung zum Leistungssport darstellt. Gymnastik betreiben heißt, totale Körperbeherrschung erlernen.

In der Gymnastik sind Überspitzungen nicht so leicht zu befürchten. Wo sie sich, wie zum Beispiel beim Geräteturnen, einstellen könnten, wird der Ausgleich rasch zur Stelle sein, denn die vollkommene gleichmäßige Aus- und Durchbildung des Körpers ist ja das Hochziel der Gymnastik. Den gewaltigen Leistungen des Leistungssportlers stellt die Gymnastik die eigenen Ideale gegenüber: das edle Maß, die totale Körperbeherrschung und die Eleganz in der Bewegung.

### Der Gendarmerietrainer

Damit man Sport betreiben kann und alle Schwierigkeiten überwindet, wurde der Österreichische Gendarmerie-Sportverband gegründet.

Die GSV, deren Dasein bis dahin nur kümmerlich, gediehen prächtig seither, äußerlich wie innerlich. Und der Vereine Sportler, an Leistung und an Zahl noch klein,

sollten bald in allen Disziplinen wahre Meister sein. Ein kräftig Lebenszeichen gab der Verband mit seinem Schrei:

„Lehrer, Trainer müssen für die Sportler rasch herbei!“ Begeistert folgten dem Rufe viele Veteranen, die — sie konnten 's bei größter Phantasie nicht ahnen — sich bis zur Erschöpfung plagen mußten, oft mit Ach und Weh,

in den Knochenverrenkungsanstalten Obertraun und Faak am See.

Nun wußten sie es ganz genau, wie man Sportler richtig schindet, wie man den inneren Schweinehund und tote Punkte überwindet.

Ungezügelt, jeder Hemmung bar, hetzt man sie auf die Aktiven, damit sie weiter sprangen, stießen, schneller schwammen, liefen.

Hier gab's nur zwischen Untergang und Ehr' zu wählen, so gehorchten die gequälten Körper den Befehlen.

Den Fachleuten zum Trotz, die keinen Pflifferling gegeben, hielten die Sportler durch und blieben am Leben!

Männer der Tat sind sie, zu Kampf und Einsatz bereit; Fairneß und Kameradschaft sind Selbstverständlichkeit. Doch wenn nach heißem Wettstreit einer siegt und lacht, beteuert überzeugt sein Trainer: „Den hab' ich gemacht!“

Adolf Gaisch

## Landwirtschaft ein überholter Wirtschaftszweig?

Regionale Arbeitsteilung, überbetriebliche Zusammenarbeit und marktorientierte Produktion sind die Probleme der heutigen Landwirtschaft. Sie unterscheiden sich wenig von jenen in Gewerbe und Industrie.

Auch in der Industriegesellschaft ist die Landwirtschaft als Produzent und Konsument ein Kernstück der Gesamtwirtschaft.

Landwirtschaftskammer für O.-Ö.

P  
M

Pinzgauer  
Molkerei-  
genossenschaft

reg. Gen. m. b. H.

in MAISHOFEN  
Telephon (0 65 42) 866

**100**

**Raiffeisen**  
die Bank mit dem persönlichen Service

© MAS Linz

## Geburtstagsfeier für den Landesgendarmeriekommandanten von Kärnten

Von Gend.-Oberstleutnant AUGUST WINDISCH, Landesgendarmeriekommando Klagenfurt

Der Landesgendarmeriekommandant für Kärnten Gend.-Oberst Johann Stefanics vollendete am 6. Mai 1970 das 60. Lebensjahr und stand aus diesem Anlaß im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen und Gratulationen.

Ein besonderer Festakt fand nach Rückkehr des Jubilars von der Polizeisternfahrt nach Hamburg am 12. Mai 1970 in der Gendarmeriekaserne Krumpendorf statt, wo sich sämtliche leitenden Beamten, Bezirksgendarmeriekommandanten und Gend.-Kontrollinspektoren Kärntens eingefunden hatten.

Als erster Gratulant würdigte der Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberstleutnant Wolfgang Ortner in einer bewegenden Ansprache Laufbahn und die hohen Verdienste des Jubilars, dankte für das bisher erwiesene Vertrauen und Wohlwollen und entbot auch für die Zukunft die besten Wünsche für berufliche Erfolge und persönliches Wohlergehen.

Anschließend brachten der Obmann des Gendarmeriesportvereines Kärnten Gend.-Oberstleutnant Alois Farnleitner sowie für die Personalvertretung und Gendarmeriegewerkschaft Gend.-Bezirksinspektor Alfred Hafner-Kragl dem Landesgendarmeriekommandanten in herzlich gehaltenen Worten ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Inzwischen hatte die Blasmusikkapelle des Gesang- und Musikvereines der Gendarmen Kärntens unter der Stabführung von Gend.-Kontrollinspektor Willibald Schönfelder im Hof der Gendarmeriekaserne Aufstellung genommen und überraschte den Jubilar durch ein wohlklingendes Geburtstagsständchen. Der Obmann des Gesang- und Musikvereines der Gendarmen Kärntens Gend.-Bezirksinspektor Rudolf Prommer und der Obmann des GSV Kärnten Gend.-Oberstleutnant Farnleitner ehrten den Landesgendarmeriekommandanten überdies durch

Widmung von sehr geschmackvollen, symbolischen Vereinsandenken.

Gend.-Oberst Stefanics bedankte sich mit eindrucksvollen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und



Der Landesgendarmeriekommandant von Kärnten, Gend.-Oberst Johann Stefanics (im Bild links), wird aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres von seinem Stellvertreter Gend.-Oberstleutnant Wolfgang Ortner namens der Gendarmeriebeamten Kärntens beglückwünscht.

lud alle Gratulanten zu einem gemütlichen Beisammensein ein.

Tenor aller Gratulationen, die seitens der leitenden Beamten und Bezirksgendarmeriekommandanten im Namen aller Gendarmeriebeamten Kärntens entboten wurden, waren eindeutig die hohe Verehrung und Wertschätzung, der sich der Jubilar bei seinen Beamten erfreut. Sie alle wünschen ihrem Kommandanten noch viele Jahre solcher Gesundheit und Schaffenskraft.

### Josef Weinländer

Kunstmühle

### Klagenfurt

Vertrauen bei Geldanlage

Verständnis bei Kreditwünschen

### Volksbank Villach

Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

## Feier des 40jährigen Dienstjubiläums in Kufstein

Von Gend.-Bezirksinspektor JOSEF GRÜNBACHER, Kufstein, Tirol

Am 22. April 1970 fand im Hotel Andreas Hofer in Kufstein aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums des Bezirksgendarmeriekommandanten von Kufstein Gend.-Kontrollinspektors Josef Schmidt und des Kanzleibeamten beim Gendarmerieabteilungskommando Wörgl Gend.-Bezirksinspektor Andreas Brunner eine Feier statt, zu der sich außer den Jubilaren mit Gattinnen der Gendarmerieabteilungskommandant Gend.-Major Johann Bramböck, der Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten Gend.-Bezirksinspektor Georg Weidner, die Gendarmeriepostenkommandanten von Kufstein Gend.-Revierinspektor Ferdinand Pendl eingefunden hatten. Nach der Begrüßung der Jubilare und der übrigen Festgäste durch den Gendarmeriepostenkommandanten von Kufstein Gend.-Bezirksinspektor Johann Brunner ergriff der Gendarmerieabteilungskommandant Gend.-Major Bramböck das Wort. Er schilderte in kurzen Zügen die Laufbahn der beiden Beamten über das Bundesheer zur Gendarme-



rie, verwies auf ihre schwere und dennoch pflichtbewußte Dienstleistung unter den verschiedenen Regierungssystemen, ihren Kriegseinsatz und schließlich auf ihre hervorragende Mitarbeit beim Wiederaufbau des Gendarmeriekorps nach dem Zusammenbruch in Tirol. Besonders hob er das Pflichtbewußtsein, die vorbildliche Kameradschaft und die stete Einsatzbereitschaft des Bezirksgendarmeriekommandanten Gend.-Kontrollinspektor Schmidt hervor. Im Anschluß überreichte er den Gattinnen der Jubilare einen Blumenstrauß. Gend.-Kontrollinspektor Schmidt erhielt als Ehrengeschenk eine Holzkulptur, einen Bergsteiger darstellend, womit seine besondere Vorliebe für die Berge zum Ausdruck gebracht wurde. Er war als Gendarmeriehochalpinist auch langjähriger Leiter der Alpinen Einsatzgruppe im Bezirk.

Eine besondere Note verlieh der Feier, daß sich auch der Chef der Dienstbehörde Dr. Riccabona unter den Gratulanten einstellte. Auch dieser würdigte in anerkennenden Worten das Pflichtbewußtsein und stets vorbildliche Verhalten der beiden Jubilare und überreichte ihnen Geschenke. Gend.-Kontrollinspektor Schmidt dankte den Vorgesetzten für das ihm stets entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, auch in Zukunft sich voll seinem Beruf zu widmen. Weiters dankte er den Gendarmeriepostenkommandanten für die ihm und seinem Kameraden Gend.-Bezirksinspektor Brunner zuteil gewordene Ehrung und bat sie um ihre weitere gedeihliche Zusammenarbeit zum Wohle der Bevölkerung und unseres Vaterlandes.

Nach dem offiziellen Teil verweilte man noch bis gegen Mitternacht in fröhlicher Stimmung, und es wurde manche lustige Episode aus der langjährigen Dienstzeit aufgeführt.

## MAX TREICHL

INNSBRUCK, Anichstraße 13  
Neuer Ruf 2 40 41  
Import - Handel  
Zweigniederlassung Wien III,  
Radetzkystraße 18, Telefon 72 22 67

Werkvertretung für  
Elektronik und Elektroakustik  
Funkhaus- und Studioeinrichtungen  
Servicestelle für AKAI- und  
REVOX-Magnetophone!

# 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% Zinsen

durch  
Pfandbriefe  
der  
Tirolischen  
Landes-Hypotheken-  
anstalt  
Innsbruck, Bozner Platz

Rudolf  
*Amor*

BURO-MASCHINEN · BÜRO-MÖBEL  
6221 Innsbruck, Brunnener Straße 3  
Tel. (05222) 25 7 29 25 7 20 FS 05-3511

## SOLBAD HALL in Tirol

Die in ungemein reizvoller landschaftlicher Umgebung am Fuße des großen Bettelwurfes (3.725 m) gelegene Stadt hat in ihrem Kern noch das spätgotische Stadtbild des 15. und 16. Jahrhunderts treu bewahrt. Die Altstadt ist von großer architektonischer Schönheit.

Abwechslungsreiche Umgebung reichbewaldeter Mittelgebirgsterrassen lädt zu herrlichen Spaziergängen und Wanderungen. Tennis, Miniaturgolf, modernes Freischwimmbad.

## Feier für einen erfolgreichen Kriminalisten

Eine Dienstzeit von über 35 Jahren mit allen Freuden aber auch mit allen Leiden, Mühen und Plagen des Gendarmeriedienstes und der 60. Geburtstag des Gend.-Kontrollinspektors Johann Hajny waren Anlaß zu einer kleinen Feier bei der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich. Gend.-Bezirksinspektor Emmerich Wollinger, Mitglied des Vorstandes der Gewerkschaft der öffentlich Bediensteten und Vor-



Gend.-Kontrollinspektor Johann Hajny (zweiter von links) mit den Funktionären der Bundessektionsleitung, welche die Feier gestaltet haben.

sitzender der Landessektion, sowie die Vorsitzenden der Bundessektion Gendarmerie, Gend.-Bezirksinspektor Franz Pinczolics und Adolf Simon würdigten die außergewöhnlichen Leistungen des Jubilars und alten Gewerkschafters. Sie überreichten ihm ein kleines Ehrengeschenk als Anerkennung für seine jahrzehntelange Treue zur Gewerkschaftsbewegung. Mögen Gend.-Kontrollinspektor Hajny noch viele Jahre der Gesundheit und des beruflichen Erfolges beschieden sein.

Der Gefeierte, derzeit Dienstaufsicht führender Beamter der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, trat im Jahr 1934 als 24jähriger in die Bundesgendarmerie ein. Lange Zeit versah er als Gendarm seinen Dienst am Gendarmerieposten Hainburg, mußte dann 1939 in den Kriegseinsatz nach Polen und kam erst im November 1950 nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft heim. Er wurde auf Grund seiner besonderen kriminalistischen Fähigkeiten sofort bei der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich eingeteilt und leitete dann lange Jahre die Mordgruppe Niederösterreich. Sein Name ist mit vielen großen und aufsehenerregenden Kriminalfällen der Nachkriegszeit untrennbar verbunden. 35mal vom Bundesministerium für Inneres und vom Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich für seine hervorragenden kriminalistischen Leistungen belobt, wurde er auch 1957 mit der Silbernen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Seine aufrechte Art hat ihm bei allen Kameraden einen großen Kreis aufrichtiger Freunde geschaffen.

**ÜBERSIEDELN EIN VERGNÜGEN  
MIT  
KUNFT & CO.**

Lagerhaus- und Speditionsgesellschaft  
Wiener Neustadt - Eisenstadt



## Mirabella Küchen sind die Zukunft!

Was sich auch ändern wird — Mirabella-Küchen sind die Zukunft.  
Mirabella-Küchen sind ein europäisches Spitzenzeugnis mit Qualitätsgarantie!  
Erhältlich in 520 Möbel-Fachgeschäften in Österreich, Deutschland und der Schweiz.

## Auszeichnungen und Ruhestandsversetzungen beim Landesgendarmeriekommando für N.-Ö.

Von Gend.-Oberleutnant ALOIS WEICHSELBAUM, Wien

Am 22. Mai 1970 fanden sich die Beamten und Vertragsbediensteten des Ökonomischen Referates des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich zu einer Feier zusammen, um der Überreichung sichtbarer Auszeichnungen an Gend.-Rayonsinspektor Otto Reinisch und Gend.-Rayonsinspektor i. R. Ferdinand Lindenthal beizuwohnen und um sich von den in den Ruhestand tretenden Kameraden Gend.-Bezirksinspektor Leo Müllner und Gend.-Bezirksinspektor Franz Sarg sowie von Gend.-Rayonsinspektor Ferdinand Lindenthal, der bereits seit 31. März 1970 im Ruhestand ist, zu verabschieden.

Der Ökonomische Referent Gend.-Oberstleutnant Herbert Schuster hob in seiner Ansprache den Werdegang der ausgezeichneten und der scheidenden Beamten hervor, würdigte ihre Leistungen und sprach ihnen Dank und Anerkennung aus. Unter anderem führte er aus, daß diese Feier Anlaß zur Freude, aber auch ein wenig Anlaß zur Trauer biete. Zur Freude, weil verdiente Beamte nach einem arbeitsreichen Leben nun den gebührenden Ruhe-



Die Abbildung zeigt von links nach rechts: Gend.-Bezirksinspektor Leo Müllner, Gend.-Oberstleutnant Herbert Schuster, Gend.-Bezirksinspektor Franz Sarg, Gend.-Rayonsinspektor Otto Reinisch und Gend.-Rittmeister Ernst Neidhart.

stand genießen können; zur Trauer deswegen, weil sie aus dem Kreise der Aktiven ausscheiden und nicht mehr als bewährte Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Zum Schluß wünschte er den scheidenden Beamten eine recht lange Gesundheit, damit sie die Freuden des Ruhestandes bis ins hohe Alter genießen können.

Anschließend überreichte er die mit Entschließung des Herrn Bundespräsidenten verliehene Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich an Gend.-Rayonsinspektor Otto Reinisch und Gend.-Rayonsinspektor i. R. Ferdinand Lindenthal.

Den scheidenden Beamten überreichte er die von den Kameraden des Ökonomischen Referates gestifteten Erinnerungsringe. Es sind dies Goldringe mit Rauchtopas und eingraviertes Gendarmeriedienstzeit der damit Geehrten.

Die Feier, zu der auch Ruhestandsbeamte geladen waren, gestaltete sich anschließend zu einem heiteren Beisammensein. Die musikalische Umrahmung besorgten Beamte aus den eigenen Reihen. Bei einem Gläschen Wein wurden Erinnerungen aufgefrischt, heitere Erlebnisse erzählt und Pläne geschmiedet.

Mit der Verabschiedung von den Scheidenden und dem Versprechen, sich bei nächster Gelegenheit wiederzusehen, klang dieses Beisammensein aus.

## Gendarmeriegedenktag in Horn, N.-Ö.

Von Gend.-Revierinspektor JOHANN WALTER, Horn

Am 8. Juni 1970 versammelten sich die Beamten des Gendarmerieabteilungs- und Bezirksgendarmeriekommandos sowie des Gendarmeriepostens Horn zur Feier des Gendarmeriegedenktages in der Postenunterkunft. Als Vertreter der Dienstbehörde war Kanzleidirektor Johann Steinhauser erschienen.

Der Bezirksgendarmeriekommandant Gend.-Kontrollinspektor Gatterwe erinnerte nach der Begrüßung der Er-



Gendarmeriegedenktag in Horn — sitzend von links nach rechts: Gend.-Rittmeister Franz Fischer, der mit dem Silbernen Verdienstzeichen ausgezeichnete Postenkommandant Gend.-Bezirksinspektor Robert Mang, Kanzleidirektor Johann Steinhauser von der Bezirkshauptmannschaft, der mit der Goldenen Medaille ausgezeichnete Gend.-Rayonsinspektor Ferdinand Neuwirth und der Bezirksgendarmeriekommandant Gend.-Kontrollinspektor Franz Gatterwe

schienenen an den Gründungstag der Gendarmerie und zeigte die Schwierigkeiten ihres Dienstes auf, welche in der Zeit der Besatzung ab 1945 ihren bisherigen Höhepunkt erreicht haben. Den seit dem Jahr 1945 153 getöteten und 1639 schwerverletzten Gendarmeriebeamten widmete er eine Minute schweigenden Gedenkens.

Der Gendarmerieabteilungskommandant Gend.-Rittmeister Franz Fischer nahm den Anlaß wahr, zwei verdienten Beamten des Gendarmeriepostens die ihnen vom Herrn Bundespräsidenten verliehenen Auszeichnungen für Verdienste um die Republik Österreich an die Brust zu heften und ihre Verdienste zu würdigen.

Kanzleidirektor Steinhauser würdigte die Wiederkehr des Gründungstages der Gendarmerie aus der Sicht der Dienstbehörde.

Nach der Feier waren die Anwesenden bei einem kalten Imbiß Gäste der dekorierten Beamten.



## KURHOTEL MONTAFON

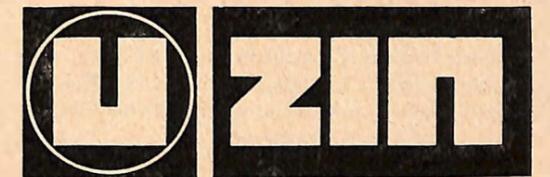
A-6780 SCHRUNS/Vorarlberg (700 m)

Hallenschwimmbad — Sauna — Kneipp-Massagen

ärztlich geleitetes Kurhaus, ganzjährig

Telephon 393/94, Telex 05-2250

Spezialklebstoffe und Ausgleichsmassen der Marken



FIRST — BADERIT — BINDEKITT

für Boden-, Wand-, Deckenbeläge aller Art, Industrieklebstoffe, Bastlerbedarf u. v. a. m.

FIRST CHEMIE BREGENZ Gesellschaft m. b. H.  
KLEBSTOFFWERK, 6901 Bregenz, Neu Amerika 4, Tel. 3 14 94  
Auslieferungslager in Wien, Wr. Neustadt, Gmunden, Graz, Villach und Innsbruck

**STADLER  
Möbel**

Unsere steigenden Verkaufserfolge  
Wissen Sie auch  
WARUM???

Klagenfurt, Theatergasse 4  
St.-Veiter Straße 4  
Villach, Trattengasse 1

## FELDKIRCH

xx Vorarlbergs Stadt aus dem Mittelalter. Historische  
xx Sehenswürdigkeiten: Schloß Schattenburg mit  
xx Heimatmuseum, Waffen-, Münzen- und Schloßer-  
xx sammlung, Rathaus, gotische Stadtpfarrkirche mit  
xx Altargemälden und Kunstschmiedearbeiten, Stadt-  
xx tore und -türme, alte Patrizierhäuser, Schloß Amberg.

Auskünfte:  
Verkehrsbüro der Stadt Feldkirch,  
Rathaus, Tel. 23 58, Telex 52264



## Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie

### Franz Tommerl,

geboren am 12. September 1892, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Nußbach, wohnhaft in Nußbach, Oberösterreich, gestorben am 6. Juni 1970.

### Johann Plienegger,

geboren am 17. August 1891, Gend.-Patrouillenleiter i. R., zuletzt Gendarmerieposten Donawitz, wohnhaft in Graz-Gösting, gestorben am 6. Juni 1970.

### Leo Fürst,

geboren am 15. April 1898, Gend.-Rayonsinspektor i. R., wohnhaft in Kirchbichl, Tirol, gestorben am 12. Juni 1970.

### Johann Gangl,

geboren am 17. August 1912, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Postenkommandant in St. Margarethen, wohnhaft in Gleisdorf, Steiermark, gestorben am 13. Juni 1970.

### Ludwig Schönhacker,

geboren am 7. September 1910, Gendarm i. R.,

wohnhaft in Horn, Niederösterreich, gestorben am 13. Juni 1970.

### Leopold Kirschner,

geboren am 10. April 1925, Gend.-Rayonsinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Leonding, wohnhaft in Leonding, Oberösterreich, gestorben am 14. Juni 1970.

### Sebastian Gappmaier,

geboren am 13. Februar 1923, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Postenkommandant in Hallstatt, wohnhaft in Bad Goisern, Oberösterreich, gestorben am 16. Juni 1970.

### Franz Kerschbaumer,

geboren am 15. März 1907, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Haibach, wohnhaft in Bad Hall, Oberösterreich, gestorben am 21. Juni 1970.

### Johann Fechter,

geboren am 26. November 1885, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando Wels, wohnhaft in Wels, Oberösterreich, gestorben am 26. Juni 1970.

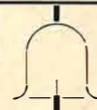
## FRANZ GROSSCHÄDL STAHLWERK

EISEN- UND STAHLGROSSHANDEL

Graz, Südbahnstraße 11, Telefon 5 21 97, Fernschreiber 03-1148

BESTSORTIERTES LAGER IN TORSTAHL

BETONEISEN, BAUTRÄGERN, STABEISEN, BLECHEN, ROHREN



Johann Gegenhuber  
vormals F. Hamm & Co.

Glocken-, Metall- und Kunstgießerei  
Grödig 46 - Telefon 255

Dipl.-Ing. Schäcke & Co.  
ELEKTROGROSSHANDLUNG

SALZBURG

Franz-Josefs-Kai 5-7  
Telephon 8 30 05

## ALPENMILCH

Molkereigenossenschaft  
reg. Gen. m. b. H., Kuchl  
IN KUCHL

## FRANZ WELZ

Internationale Transporte  
Salzburg

Ernest-Thun-Straße 8, Tel. 7 85 81 Serie

Tel.-Adr.: Amtslader, Telex 06 36 93, 06 34 25

Eigenes Lagerhaus mit Zolleigenlager und  
Gleisanschluß, Verzollung, Reexpedition, Doku-  
mentierung, Beeisungen, Transitierungen, sämt-  
liche Speditionsabfertigungen.

SAMMELVERKEHR

Erzeugung von:

- Verkehrszeichen
- „Scotchlite“
- amtlichen Autotafeln

Georg Ebinger & Sohn KG

Betrieb: Wien VII, Mariahilfer Straße 64, 42 73 76

Mehr  
Sicherheit  
auf  
winterlichen  
Strassen mit



METALLWERK  
PLANSEE

AKTIENGESELLSCHAFT & CO. KG.

A - 6600 REUTTE · TIROL

TIZIT  
Spikes



Johann Schwärzler

Formstecherei

6971 Hard, Vorarlberg

Telephon (0 55 74) 3 23 01 und 3 23 02

Wenn  
ABFÄLLE  
dann  
HOFER LUSTENAU  
ANDR.-HOFER-STR. 8  
TEL. 2575



Für Lager  
und Geschäft  
BAUER - Profile

RÖHRENWERK UND PUMPENFABRIK RUDOLF BAUER  
8570 VOITSBERG, TELEPHON 24 73 SERIE, FS 03/1341  
VERKAUFSBÜRO FÜR WIEN, N.-Ö. UND BURGENLAND: 1120 WIEN,  
SCHÖNBRUNNER STRASSE 172, TELEPHON 02 22/83 56 43, FS 01/2021

## Handfeuerlöcher für Heim und Auto

Viele Menschenleben hätten schon ge-  
rettet werden können, wenn rechtzeitig  
ein Feuerlöcher zur Hand gewesen wäre.

Haben Sie einen Handfeuerlöcher?

Handfeuerlöcher von

Rosenbauer

Linz, Spittelwiese 11



# 92. WIENER INTERNATIONALE MESSE

6.-13. September 1970

Österreichs universelle Mustermesse — gegliedert in 25 Fachmessen der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft

Österreich und 30 Auslandsstaaten sind mit zusammen 4000 Firmen vertreten, welche die Güterproduktion der Welt repräsentieren

## MESSEPALAST

**Bedarfgüter und Luxusartikel**

Kollektivschauen der Wirtschaftsförderungsinstitute Kärnten, Niederösterreich und Tirol; Sonderveranstaltungen verschiedener Sparten; Erfinder-Pavillon

## MESSEGELÄNDE

**Industrie — Gewerbe — Landwirtschaft**

**Fachmesse für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mit vergrößertem Angebot auf wesentlich erweitertem Areal**

Saatgut — Viehschau — Mineraldünger-Lehrschau

Sonderschau in Halle 12: „Wir bitten zu Tisch“; Nahrungs- und Genußmittel — Weinkost

**Offizielle nationale Ausstellungen von 20 Staaten und weitere Sonderausstellungen**

Von nun ab nur bei den **HERBSTMESSEN** die Sparten

Metallbearbeitungsmaschinen, Kunststoffverarbeitungsmaschinen, Sonderschau „Verpackung“, Landmaschinen

Sie finden künftig nur bei den **FRÜHJAHRSMESSEN** die Sparten

Möbel, ausgenommen Büromöbel, Zweirad- und Autozubehör-Sektor, Baumaschinen.

Alle anderen Branchengruppen sind nach wie vor bei beiden Veranstaltungen vertreten.

## Direktautobusse zwischen Messepalast und Messegelände

Messeausweise bei den Landeskammern der gewerblichen Wirtschaft, den Landes- und Bezirksbauernkammern (ausgenommen Tirol und Vorarlberg) und allen durch Aushang gekennzeichneten Verkaufsstellen (Reisebüros etc.)

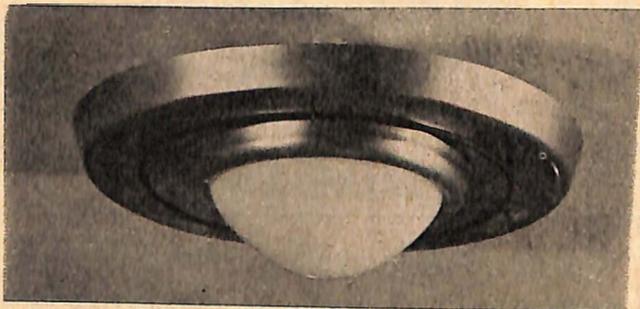
# mirabell

**Badezimmer-Strahler**

**behagliche Wärme  
angenehmes Licht**



200 V  
1200 W



## Bleckmann & Co.

Präzisionswerkzeuge und Apparate

Salzburg, Moserstraße 29

Telephon 8 73 86, FS 06/3533

BÜRO WIEN: A-1010 Wien, Schottengasse 10

Telephon 34 31 81, 34 65 96

BÜRO GRAZ: Dr. Sterz & Co., A-8010 Graz, Glacisstr. 33

Telephon 3 33 58, Fernschreiber 03/1394

Ihr  
**BASF**  
Band-Archiv  
nach  
Maß  
!

**Das führende Spezialhaus für Herrenkleidung**

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90

Telephon 73 44 20, 73 61 25



**Leading Men's  
wear store**

**Tout pour  
Monsieur**

Reichhaltige  
Auswahl in orig.  
englischen  
Stoffen

Erstklassig  
geschulte Kräfte  
in unserer  
Maßabteilung